

Ga

2549 k

AB

151739

W. W.

Krause.

W. W.

Gefunden bei Ruff Krause  
an die Bibliothek.

Cöthen d. 10. Dec. 1851.

g r d







Höchstnöthige  
Belehrung und Warnung  
für  
j u n g e M ä d c h e n  
z u r  
frühen Bewahrung ihrer Unschuld,  
v o n  
einer erfahrenen Freundin.

---

Eine gekrönte Preisschrift.

---

Aus  
dem sechsten Theile des Revisionswerks besonders  
abgedruckt, und herausgegeben  
v o n

J. H. L e a m p e.

---

Vierte Auflage.

---

Braunschweig,  
in der Schulbuchhandlung, 1809.



L 121

An das junge Frauenzimmer, dem dies  
Buch durch Zufall in die Hände  
geräth.

---

**W**enn Du Dich selbst und Deine wahre  
Glückseligkeit liebst, so vernimm, junge  
Freundinn, bevor Du, außer dieser Anrede,  
weiter liesest, die warnende und flehende  
Bitte des Mannes, welcher die nachstehende  
höchst nöthige Belehrung für Dich  
veranlaßt hat; eine Bitte, deren Erfül-  
lung Dir den Inhalt dieser Blätter zu



einem recht großen Segen für Dein ganzes Leben, deren Nichterfüllung aber Dir eben diesen Inhalt zum schrecklichsten Verderben machen kann.

Hat Dir Gott eine verständige und weise Führerin Deiner Jugend verliehen — sie sei Deine Mutter, Deine Lehrerin oder Deine erfahrene Freundin — so lies' dies Buch nicht für Dich selbst! Nimm es vielmehr und gehe hin, die verständige und liebevolle Führerin Deiner Jugend zu bitten, daß sie es statt Deiner lesen und Dir mündlich daraus mittheilen oder theilweise daraus vorlesen möge, was sie Deinem Alter und Deinem Bedürfnisse angemessen finden wird.

Bist Du aber nicht so glücklich, eine dergleichen mütterliche Freundin zu besitzen; dann, o Tochter! bitte und beschwöre ich Dich vor dem Angesichte des Gottes, der Alles sieht und Alles hört, daß Du folgenden treuen Rath mit der treuesten

Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit annehmen  
und befolgen mögest.

1. Bevor Du anfängst, dieses kleine Buch  
zu lesen, suche Deine ganze Seele zu  
ernsthaften und würdigen Gedanken zu  
stimmen. Fühlst Du Dich hierzu ge-  
rade jetzt nicht aufgelegt: so schiebe,  
bitte ich, diese Lesung bis dahin auf,  
da der Wunsch, weise, gut und glück-  
lich zu werden, recht lebhaft und feu-  
rig in Dir geworden ist.

2. Erhebe Dein Herz, indem Du zu lesen  
anfängst, zu Gott, dem Allgegenwärt-  
igen, und siehe ihn an, daß er Deine  
Seele vor jeder unreinen Vorstellung,  
vor jedem schändlichen Nebengedanken,  
während dieser Lesung väterlich bewah-  
ren möge.

3. Fühlst Du Dich, aber dessen ungeachtet  
bei irgend einer Stelle in Gefahr ir-  
gend einer unreinen Vorstellung oder



einem schändlichen Nebengedanken in  
 Deiner Seele Raum zu geben: o so  
 wirf — ich bitte und beschwöre Dich  
 bei Deiner eigenen Wohlfahrt! — das  
 Buch augenblicklich aus den Händen;  
 suche Dich durch irgend eine ansträn-  
 gende körperliche Arbeit zu zerstreuen,  
 und kehre zum Weiterlesen nicht eher  
 wieder zurück, bis Du Dein Gemüth  
 in der besten Ordnung und zu lauter  
 reinen, edlen und würdigen Gedanken  
 aufs neue gestimmt fühlst.

4. Traue der Versicherung, die ich Dir hier  
 vor dem Angesichte Gottes, gleich dem  
 heiligsten Schwure, gebe, daß alle  
 Warnungen und Belehrungen, die Du  
 in diesem Buche lesen wirst, die reinste  
 Wahrheit sind, und hüte Dich, so lieb  
 Dir Deine Wohlfahrt ist, auf den un-  
 begründeten Argwohn zu gerathen, daß  
 man Dir erdichtete Geschichten für zu-  
 verlässige Erfahrungen, falsche Schre-



den Bilder für wahre Belehrung verkaufen wolle.

5. Endlich, o Tochter! rufe den ernstlichen Willen und festen Entschluß bei Dir hervor, die jeder Warnung und jeder Belehrung, die du hier lesen wirst, auf das gewissenhafteste zu folgen, und wisse, daß sich die Schuld des Belehreten und Gewarneten, wenn er dennoch wissentlich und vorsätzlich zu freveln wagt, zehntausendmal größer und unverzeiblicher, als der Fehltritt eines Unglücklichen ist, der aus Unwissenheit sündigt.

Und nun fange in Gottes Namen an, zu lesen, was die gütige Vorsehung durch erfahrene und menschenfreundliche Personen zu Deiner Belehrung selbst veranstaltet hat! Zittre zurück vor dem Abgrunde des Verderbens, den man Dir zeigen wird, und welcher schon so manches, einst unschuldige und edle Mädchen, unwiederbringlich verschlungen hat! Wirft Du dieses Buch auf diese

Weise zu Deiner Rettung nützen, dann wird der heißeste Wunsch meines Herzens in Erfüllung gehn; wirst Du hingegen die treue Belehrung und Warnung, die es Dir darbietet, in den Wind schlagen und über Dinge von so unbeschreiblich großer Wichtigkeit Dir irgend einen leichtsinnigen Gedanken erlauben; dann rufe ich Gott und Menschen zu Zeugen an, daß ich unschuldig an Deinem alsdann gewissen Verderben bin. Die Schuld Deines künftigen unausbleiblichen Elendes wird in diesem Falle — den Gott verhüten wolle! — mit zentnerschwerer Last auf Deinem eigenen Gewissen ruhen.

Dein treuer Freund,

Campe.







Tugend denkt, in der sie besteht, und also auch nur ein bestimmtes Laster, durch welches sie verletzt wird.

Es ist gleichwol doch sehr nothwendig für euch, daß ihr frühe diese engere Bedeutung des Wortes Unschuld, in welcher es eigentlich nur von Mädchen und von unserem Geschlecht gesagt wird, kennen lernt, damit ihr wißt, worin die vorzüglichste Tugend, die euch zu eurer Glückseligkeit so sehr nöthig ist, bestehe; was ihr thun müßt, um sie euch zu erhalten; was ihr im Gegentheil zu meiden habt, um sie nicht zu verlieren.

Ich halte es um so mehr für meine Pflicht, euch hierüber die nöthige Belehrung zu ertheilen, da ich befürchten muß, daß ihr nicht alle sonst Gelegenheit haben würdet, darüber etwas zu erfahren. Denn gerade das Laster, wodurch die Unschuld eines jungen Mädchens und ihr künftiges ganzes Glück früh verloren wird, geschieht so ganz im Verborgenen und unbemerkt, daß es auch bei einer sonst guten Erziehung leicht übersehen werden kann. Man redet daher selten oder gar nicht zu euch von dem, was man nicht sieht. Und eigenes Nachdenken würde euch leider! nur dann erst zur Erkenntniß bringen, wann es zu spät wäre. Sehr traurige Erfahrungen haben mich von beidem überzeugt. ~~Wahrlich~~ Eure Wohlfahrt, meine jungen Freundinnen, ist mir zu lieb; mein Wunsch, sie zu befördern, ist zu lebhaft, als daß ich sonst noch bei dieser Sache

Bedenklichkeiten haben könnte. Freilich fiel mir der Gedanke ein: du wirst hier Manches sagen müssen, wovon ein sittsames Frauenzimmer nie redet, woran es, ohne zu erröthen, nicht einmahl denken darf. Du wirst der Schaamhaftigkeit deiner jungen Leserinnen wehe thun; aber ich dachte denn auch wieder: du wirst es thun müssen, um sie einer größern Schande zu entreißen und ihnen Kränkungen auf ihr ganzes Leben zu ersparen. Und diese lautere Absicht einer theilnehmenden Freundin, so sollten sie diese nicht bemerken und erkennen, sollte diese nicht jenen Eindruck auf ihr Gemüth von den besten Folgen sein lassen? So viel Vertrauen durfte ich auf euch und auf mich selbst setzen.

Ich habe euch von einem Laster gesagt, das von jungen Mädchen im Verborgenen ausgeübt wird; das frühe ihnen ihre Unschuld raubt und sie lebenslang unglücklich macht. Ihr sollt es aus nachstehender Geschichte eines zwölfjährigen Mädchens kennen lernen, an das ich nicht denken kann, ohne mitleidige Thränen zu vergießen. Und oft muß ich doch an sie denken, denn sie ging mich nahe an. In ihrem vierzehnten Jahre war ich acht Monate fast täglich bei ihr; war die Vertraute ihres Herzens, aber auch die betrübete Zeuginn ihrer unbeschreiblichen Peiden, mit welchen sie Tage und Nächte zubrachte. Außer dem Arzt erfuhr niemand die wahre Ursache ihrer langen Krankheit, als ich. Selbst ihre



bekümmerten Eltern nicht. Aber ihr sollt sie jetzt  
 erfahren; denn sterbend hat sie mich, jedes junge  
 Mädchen vor ihrem Unglücke zu warnen.  
 Es war nicht Leichtsinn oder Bosheit, was die  
 arme E\*\* so unglücklich machte. Ihr Herz war zu  
 gut, als daß sie etwas hätte begehen können, wo-  
 von sie überzeugt war, daß es unerlaubt sei. Sie  
 war auch zu folgsam, als daß sie irgend ein uner-  
 kanntes Böses hätte fortsetzen sollen; sobald sie von  
 Jemand belehrt oder gewarnt wurde. Und dies war  
 die gute Wirkung der Sorgfalt, die ihre Eltern  
 auf ihre Erziehung wendeten. Was hätte sie bei  
 der guten Richtung nicht werden können, wenn sie  
 nicht frühe auf ein Laster verfallen wäre, das ihr  
 selbst als Laster unbekannt und ihren nächsten Freun-  
 dinnen unmerkbar war, und das sehr bald alle  
 Hoffnungen der Eltern zernichtete, jemahls ihre  
 E\*\* glücklich zu sehen.

Bis an ihr zwölftes Jahr war sie gesund und  
 blühend und hatte alle jugendliche Munterkeit an  
 sich. Sie besuchte um diese Zeit täglich eine Schule  
 in der Nachbarschaft, wo sie in weiblichen Handar-  
 beiten, als Nähen, Stricken u. dgl. mit andern  
 Mädchen unterrichtet wurde. Und gerade von dieser  
 Zeit an war es, daß jeder an ihr eine Veränderung  
 sehr leicht bemerken konnte. Diefen zeigte sich vor-  
 nehmlich darin, daß sie nicht mehr so munter war,  
 als vorher. Ihre Gespielinnen machten ihr oft Vor-



würfe darüber, denn immer suchte sie sich von ihnen los zu machen, für sich allein zu gehen, oder sich still in einen Winkel hinzusetzen. Auch ihre Mutter vermiste ihre ehemalige Heiterkeit, und das leichte frohe Wesen, mit dem sie ihr in häuslichen Verrichtungen an die Hand zu gehen pflegte. Wie kommt es, sagt sie oft, daß meine liebe E\*\* jetzt Alles so träge, so nachlässig und ungeschickt macht? Wenn sie still und nachdenkend da saß, bald mit der Nadel einen Stich machte, bald wieder vor sich hinsah, als ob sie woran dächte: so fragte sie die Mutter oft, ob ihr etwas fehle? E\*\* antwortete immer: Mama, mir fehlt nichts. Manchmal ward auch die Mutter im Ernst böse auf sie, besonders, wenn sie in Gegenwart fremder Gäste sich so schüchtern und verlegen betrug. Eine ganz unschuldige Frage besonders von fremden Mannspersonen, jagte ihr eine plötzliche Röthe ins Gesicht, und es schien, als ob sie gar nicht mehr Jemand frei in die Augen sehen dürfe. Wollte sie sich dazu zwingen, so hatte ihre Miene nicht die ungekünstelte Annehmlichkeit, in der junge Mädchen so gefällig erscheinen, sondern sie war so unnatürlich verzogen, daß sie Jeden die Augen von ihr wegzuwenden nöthigte. Sie fühlte auch selbst, daß sie sich nicht gut betrug, und versprach immer, sie wollte es besser machen; aber ihre Natur war nun einmahl so verändert, daß sie das nicht konnte.

So war sie, als sie dreizehn Jahr wurde. Nun fing sie aber allmählig an, blaß im Gesicht zu werden; ob ihr gleich, wie ich sagte, nie etwas fehlte. Durch den Verlust ihrer schönen Gesichtsfarbe war sie beinahe häßlich geworden. Sie hatte also für keinen etwas Anziehendes; denn da sie immer stiller und blöder wurde, so gab sie Niemanden Gelegenheit, sich mit ihr zu unterhalten. Sie würde sonst noch manche gute Eigenschaft ihres Herzens und manchen Beweis ihres richtigen Verstandes an den Tag gelegt haben.

Nach einer geraumen Zeit ward es endlich aus vielen Umständen immer sichtbarer, daß ihre Gesundheit mehr und mehr abnahm. Sie wurde gegen jede Veränderung der Luft sehr empfindlich und klagte dies und jenes bekäme ihr nicht wohl, was sie doch vorher hatte vertragen können. Ein kleiner Spaziergang ermüdete sie. Eine mäßige Arbeit verursachte ihr Kopfschmerzen. Und dies Alles waren Vorboten von dem, was beim Antritte ihres vierzehnten Jahres erfolgte.

Sie bekam nun oft sehr heftiges Reissen in den Gliedern. Vorzüglich klagte sie immer über Schmerz und Mattigkeit in den Beinen. Einmahl als sie an einem fremden Orte eben zu Tische saß, ereignete sich ein Auftritt, der Schrecken im Hause verursachte. C\*\* sank vom Stuhl, schlug mit dem Kopf gegen die Erde, verzerrte ihr Gesicht und



zitterte am ganzen Leibe. Sie schrie dabei so, daß man es auf der Straße hören konnte, und nach vielen fürchterlichen Bewegungen fiel sie in eine Besinnungslosigkeit, in der sie wie todt lag. Nach einiger Zeit erwachte sie so entkräftet, daß sie kaum ein Wort reden konnte.

Dieser klägliche Zufall, der mit einem Zittern und Beben aller Nerven des Körpers verbunden ist, die sich auf eine schmerzafte Art zusammenziehen, stellte sich nachher öfter wieder ein, und wenn er auch manche Tage ausblieb, so kehrte er nachher nur mit desto größerer Heftigkeit zurück. Die arme E\*\* sah sich also jetzt mit einer Krankheit behaftet, die man die Fallsucht oder das schwere Gebrechen nennt, und die unter diejenigen körperlichen Uebel gehört, die selten gehoben werden können. Ein geschickter Arzt versuchte zwar an diesem Mädchen alle mögliche Hülfsmittel, aber vergebens.

Es ist Zeit, meine jungen Leserinnen, daß ihr endlich die Veranlassung aller dieser schrecklichen Begebnisse erfahret. Leset diesen Brief, den ich in meiner Abwesenheit von ihr erhielt:

Meine liebe Freundin,

„Ich werde nun täglich kränker. Dreimahl habe ich schon so heftige Krämpfe gehabt, daß ich mir



„vor Schmerz selbst mein Gesicht zerfleischt habe.  
 „Ach, ich werde wohl gar sterben! Helfen Sie mir  
 „und kommen Sie bald zu mir, meine Liebe. Seit  
 „der Arzt mich fragte, ob ich mich auch einer bö-  
 „sen Gewohnheit bewußt wäre, bin ich ganz unru-  
 „hig. Ich sagte, Nein; aber ich bin doch jetzt so  
 „unruhig. Sollte ich wol selbst Schuld an meiner  
 „schmerzlichen Krankheit sein? Sagen Sie mir es,  
 „Liebe G\*\*. Eine Gewohnheit habe ich gehabt und  
 „ich befürchte, die hat mich so unglücklich gemacht.  
 „Thun kann ich sie nur entdecken, und Sie müssen  
 „sie dem Arzt sagen, denn ich schäme mich. Es ist  
 „wider den Wohlstand, liebste Freundin, es zu  
 „nennen; aber Sie müssen es doch wissen. O, möchte  
 „es nur nichts Böses sein! Als ich vor zwei Jah-  
 „ren in die Nähsschule ging, versiel ich darauf, mir  
 „auf dem Stuhl, auf dem ich in einer Ecke unbe-  
 „merkt saß, sehr gewaltsame Bewegungen zu ma-  
 „chen. Ich saß gewöhnlich mit übergeschlagenen  
 „Schenkeln und drückte und reizte mich. Ich konnte  
 „nicht davon ablassen, weil es mir so ein Vergnü-  
 „gen machte. Ach, haben sie mich auch verstanden,  
 „Liebe G\*\*? An dem schamhaftesten Orte meines  
 „Körpers drückte und reizte ich mich so, daß mir  
 „das Geblüt in den Kopf stieg und mein Gesicht,  
 „wie Feuer, glühte. O, wenn mir dies nur nicht  
 „geschadet hat; denn ich fühlte mich nach diesen  
 „heftigen Bewegungen oft ganz ermattet, besonders

1771  
 1772  
 1773  
 1774  
 1775  
 1776  
 1777  
 1778  
 1779  
 1780  
 1781  
 1782  
 1783  
 1784  
 1785  
 1786  
 1787  
 1788  
 1789  
 1790  
 1791  
 1792  
 1793  
 1794  
 1795  
 1796  
 1797  
 1798  
 1799  
 1800  
 1801  
 1802  
 1803  
 1804  
 1805  
 1806  
 1807  
 1808  
 1809  
 1810  
 1811  
 1812  
 1813  
 1814  
 1815  
 1816  
 1817  
 1818  
 1819  
 1820  
 1821  
 1822  
 1823  
 1824  
 1825  
 1826  
 1827  
 1828  
 1829  
 1830  
 1831  
 1832  
 1833  
 1834  
 1835  
 1836  
 1837  
 1838  
 1839  
 1840  
 1841  
 1842  
 1843  
 1844  
 1845  
 1846  
 1847  
 1848  
 1849  
 1850  
 1851  
 1852  
 1853  
 1854  
 1855  
 1856  
 1857  
 1858  
 1859  
 1860  
 1861  
 1862  
 1863  
 1864  
 1865  
 1866  
 1867  
 1868  
 1869  
 1870  
 1871  
 1872  
 1873  
 1874  
 1875  
 1876  
 1877  
 1878  
 1879  
 1880  
 1881  
 1882  
 1883  
 1884  
 1885  
 1886  
 1887  
 1888  
 1889  
 1890  
 1891  
 1892  
 1893  
 1894  
 1895  
 1896  
 1897  
 1898  
 1899  
 1900  
 1901  
 1902  
 1903  
 1904  
 1905  
 1906  
 1907  
 1908  
 1909  
 1910  
 1911  
 1912  
 1913  
 1914  
 1915  
 1916  
 1917  
 1918  
 1919  
 1920  
 1921  
 1922  
 1923  
 1924  
 1925  
 1926  
 1927  
 1928  
 1929  
 1930  
 1931  
 1932  
 1933  
 1934  
 1935  
 1936  
 1937  
 1938  
 1939  
 1940  
 1941  
 1942  
 1943  
 1944  
 1945  
 1946  
 1947  
 1948  
 1949  
 1950  
 1951  
 1952  
 1953  
 1954  
 1955  
 1956  
 1957  
 1958  
 1959  
 1960  
 1961  
 1962  
 1963  
 1964  
 1965  
 1966  
 1967  
 1968  
 1969  
 1970  
 1971  
 1972  
 1973  
 1974  
 1975  
 1976  
 1977  
 1978  
 1979  
 1980  
 1981  
 1982  
 1983  
 1984  
 1985  
 1986  
 1987  
 1988  
 1989  
 1990  
 1991  
 1992  
 1993  
 1994  
 1995  
 1996  
 1997  
 1998  
 1999  
 2000  
 2001  
 2002  
 2003  
 2004  
 2005  
 2006  
 2007  
 2008  
 2009  
 2010  
 2011  
 2012  
 2013  
 2014  
 2015  
 2016  
 2017  
 2018  
 2019  
 2020  
 2021  
 2022  
 2023  
 2024  
 2025  
 2026  
 2027  
 2028  
 2029  
 2030  
 2031  
 2032  
 2033  
 2034  
 2035  
 2036  
 2037  
 2038  
 2039  
 2040  
 2041  
 2042  
 2043  
 2044  
 2045  
 2046  
 2047  
 2048  
 2049  
 2050  
 2051  
 2052  
 2053  
 2054  
 2055  
 2056  
 2057  
 2058  
 2059  
 2060  
 2061  
 2062  
 2063  
 2064  
 2065  
 2066  
 2067  
 2068  
 2069  
 2070  
 2071  
 2072  
 2073  
 2074  
 2075  
 2076  
 2077  
 2078  
 2079  
 2080  
 2081  
 2082  
 2083  
 2084  
 2085  
 2086  
 2087  
 2088  
 2089  
 2090  
 2091  
 2092  
 2093  
 2094  
 2095  
 2096  
 2097  
 2098  
 2099  
 2100  
 2101  
 2102  
 2103  
 2104  
 2105  
 2106  
 2107  
 2108  
 2109  
 2110  
 2111  
 2112  
 2113  
 2114  
 2115  
 2116  
 2117  
 2118  
 2119  
 2120  
 2121  
 2122  
 2123  
 2124  
 2125  
 2126  
 2127  
 2128  
 2129  
 2130  
 2131  
 2132  
 2133  
 2134  
 2135  
 2136  
 2137  
 2138  
 2139  
 2140  
 2141  
 2142  
 2143  
 2144  
 2145  
 2146  
 2147  
 2148  
 2149  
 2150  
 2151  
 2152  
 2153  
 2154  
 2155  
 2156  
 2157  
 2158  
 2159  
 2160  
 2161  
 2162  
 2163  
 2164  
 2165  
 2166  
 2167  
 2168  
 2169  
 2170  
 2171  
 2172  
 2173  
 2174  
 2175  
 2176  
 2177  
 2178  
 2179  
 2180  
 2181  
 2182  
 2183  
 2184  
 2185  
 2186  
 2187  
 2188  
 2189  
 2190  
 2191  
 2192  
 2193  
 2194  
 2195  
 2196  
 2197  
 2198  
 2199  
 2200  
 2201  
 2202  
 2203  
 2204  
 2205  
 2206  
 2207  
 2208  
 2209  
 2210  
 2211  
 2212  
 2213  
 2214  
 2215  
 2216  
 2217  
 2218  
 2219  
 2220  
 2221  
 2222  
 2223  
 2224  
 2225  
 2226  
 2227  
 2228  
 2229  
 2230  
 2231  
 2232  
 2233  
 2234  
 2235  
 2236  
 2237  
 2238  
 2239  
 2240  
 2241  
 2242  
 2243  
 2244  
 2245  
 2246  
 2247  
 2248  
 2249  
 2250  
 2251  
 2252  
 2253  
 2254  
 2255  
 2256  
 2257  
 2258  
 2259  
 2260  
 2261  
 2262  
 2263  
 2264  
 2265  
 2266  
 2267  
 2268  
 2269  
 2270  
 2271  
 2272  
 2273  
 2274  
 2275  
 2276  
 2277  
 2278  
 2279  
 2280  
 2281  
 2282  
 2283  
 2284  
 2285  
 2286  
 2287  
 2288  
 2289  
 2290  
 2291  
 2292  
 2293  
 2294  
 2295  
 2296  
 2297  
 2298  
 2299  
 2300  
 2301  
 2302  
 2303  
 2304  
 2305  
 2306  
 2307  
 2308  
 2309  
 2310  
 2311  
 2312  
 2313  
 2314  
 2315  
 2316  
 2317  
 2318  
 2319  
 2320  
 2321  
 2322  
 2323  
 2324  
 2325  
 2326  
 2327  
 2328  
 2329  
 2330  
 2331  
 2332  
 2333  
 2334  
 2335  
 2336  
 2337  
 2338  
 2339  
 2340  
 2341  
 2342  
 2343  
 2344  
 2345  
 2346  
 2347  
 2348  
 2349  
 2350  
 2351  
 2352  
 2353  
 2354  
 2355  
 2356  
 2357  
 2358  
 2359  
 2360  
 2361  
 2362  
 2363  
 2364  
 2365  
 2366  
 2367  
 2368  
 2369  
 2370  
 2371  
 2372  
 2373  
 2374  
 2375  
 2376  
 2377  
 2378  
 2379  
 2380  
 2381  
 2382  
 2383  
 2384  
 2385  
 2386  
 2387  
 2388  
 2389  
 2390  
 2391  
 2392  
 2393  
 2394  
 2395  
 2396  
 2397  
 2398  
 2399  
 2400  
 2401  
 2402  
 2403  
 2404  
 2405  
 2406  
 2407  
 2408  
 2409  
 2410  
 2411  
 2412  
 2413  
 2414  
 2415  
 2416  
 2417  
 2418  
 2419  
 2420  
 2421  
 2422  
 2423  
 2424  
 2425  
 2426  
 2427  
 2428  
 2429  
 2430  
 2431  
 2432  
 2433  
 2434  
 2435  
 2436  
 2437  
 2438  
 2439  
 2440  
 2441  
 2442  
 2443  
 2444  
 2445  
 2446  
 2447  
 2448  
 2449  
 2450  
 2451  
 2452  
 2453  
 2454  
 2455  
 2456  
 2457  
 2458  
 2459  
 2460  
 2461  
 2462  
 2463  
 2464  
 2465  
 2466  
 2467  
 2468  
 2469  
 2470  
 2471  
 2472  
 2473  
 2474  
 2475  
 2476  
 2477  
 2478  
 2479  
 2480  
 2481  
 2482  
 2483  
 2484  
 2485  
 2486  
 2487  
 2488  
 2489  
 2490  
 2491  
 2492  
 2493  
 2494  
 2495  
 2496  
 2497  
 2498  
 2499  
 2500  
 2501  
 2502  
 2503  
 2504  
 2505  
 2506  
 2507  
 2508  
 2509  
 2510  
 2511  
 2512  
 2513  
 2514  
 2515  
 2516  
 2517  
 2518  
 2519  
 2520  
 2521  
 2522  
 2523  
 2524  
 2525  
 2526  
 2527  
 2528  
 2529  
 2530  
 2531  
 2532  
 2533  
 2534  
 2535  
 2536  
 2537  
 2538  
 2539  
 2540  
 2541  
 2542  
 2543  
 2544  
 2545  
 2546  
 2547  
 2548  
 2549  
 2550  
 2551  
 2552  
 2553  
 2554  
 2555  
 2556  
 2557  
 2558  
 2559  
 2560  
 2561  
 2562  
 2563  
 2564  
 2565  
 2566  
 2567  
 2568  
 2569  
 2570  
 2571  
 2572  
 2573  
 2574  
 2575  
 2576  
 2577  
 2578  
 2579  
 2580  
 2581  
 2582  
 2583  
 2584  
 2585  
 2586  
 2587  
 2588  
 2589  
 2590  
 2591  
 2592  
 2593  
 2594  
 2595  
 2596  
 2597  
 2598  
 2599  
 2600  
 2601  
 2602  
 2603  
 2604  
 2605  
 2606  
 2607  
 2608  
 2609  
 2610  
 2611  
 2612  
 2613  
 2614  
 2615  
 2616  
 2617  
 2618  
 2619  
 2620  
 2621  
 2622  
 2623  
 2624  
 2625  
 2626  
 2627  
 2628  
 2629  
 2630  
 2631  
 2632  
 2633  
 2634  
 2635  
 2636  
 2637  
 2638  
 2639  
 2640  
 2641  
 2642  
 2643  
 2644  
 2645  
 2646  
 2647  
 2648  
 2649  
 2650  
 2651  
 2652  
 2653  
 2654  
 2655  
 2656  
 2657  
 2658  
 2659  
 2660  
 2661  
 2662  
 2663  
 2664  
 2665  
 2666  
 2667  
 2668  
 2669  
 2670  
 2671  
 2672  
 2673  
 2674  
 2675  
 2676  
 2677  
 2678  
 2679  
 2680  
 2681  
 2682  
 2683  
 2684  
 2685  
 2686  
 2687  
 2688  
 2689  
 2690  
 2691  
 2692  
 2693  
 2694  
 2695  
 2696  
 2697  
 2698  
 2699  
 2700  
 2701  
 2702  
 2703  
 2704  
 2705  
 2706  
 2707  
 2708  
 2709  
 2710  
 2711  
 2712  
 2713  
 2714  
 2715  
 2716  
 2717  
 2718  
 2719  
 2720  
 2721  
 2722  
 2723  
 2724  
 2725  
 2726  
 2727  
 2728  
 2729  
 2730  
 2731  
 2732  
 2733  
 2734  
 2735  
 2736  
 2737  
 2738  
 2739  
 2740  
 2741  
 2742  
 2743  
 2744  
 2745  
 2746  
 2747  
 2748  
 2749  
 2750  
 2751  
 2752  
 2753  
 2754  
 2755  
 2756  
 2757  
 2758  
 2759  
 2760  
 2761  
 2762  
 2763  
 2764  
 2765  
 2766  
 2767  
 2768  
 2769  
 2770  
 2771  
 2772  
 2773  
 2774  
 2775  
 2776  
 2777  
 2778  
 2779  
 2780  
 2781  
 2782  
 2783  
 2784  
 2785  
 2786  
 2787  
 2788  
 2789  
 2790  
 2791  
 2792  
 2793  
 2794  
 2795  
 2796  
 2797  
 2798  
 2799  
 2800  
 2801  
 2802  
 2803  
 2804  
 2805  
 2806  
 2807  
 2808  
 2809  
 2810  
 2811  
 2812  
 2813  
 2814  
 2815  
 2816  
 2817  
 2818  
 2819  
 2820  
 2821  
 2822  
 2823  
 2824  
 2825  
 2826  
 2827  
 2828  
 2829  
 2830  
 2831  
 2832  
 2833  
 2834  
 2835  
 2836  
 2837  
 2838  
 2839  
 2840  
 2841  
 2842  
 2843  
 2844  
 2845  
 2846  
 2847  
 2848  
 2849  
 2850  
 2851  
 2852  
 2853  
 2854  
 2855  
 2856  
 2857  
 2858  
 2859  
 2860  
 2861  
 2862  
 2863  
 2864  
 2865  
 2866  
 2867  
 2868  
 2869  
 2870  
 2871  
 2872  
 2873  
 2874  
 2875  
 2876  
 2877  
 2878  
 2879  
 2880  
 2881  
 2882  
 2883  
 2884  
 2885  
 2886  
 2887  
 2888  
 2889  
 2890  
 2891  
 2892  
 2893  
 2894  
 2895  
 2896  
 2897  
 2898  
 2899  
 2900  
 2901  
 2902  
 2903  
 2904  
 2905  
 2906  
 2907  
 2908  
 2909  
 2910  
 2911  
 2912  
 2913  
 2914  
 2915  
 2916  
 2917  
 2918  
 2919  
 2920  
 2921  
 2922  
 2923  
 2924  
 2925  
 2926  
 2927  
 2928  
 2929  
 2930  
 2931  
 2932  
 2933  
 2934  
 2935  
 2936  
 2937  
 2938  
 2939  
 2940  
 2941  
 2942  
 2943  
 2944  
 2945  
 2946  
 2947  
 2948  
 2949  
 2950  
 2951  
 2952  
 2953  
 2954  
 2955  
 2956  
 2957  
 2958  
 2959  
 2960  
 2961  
 2962  
 2963  
 2964  
 2965  
 2966  
 2967  
 2968  
 2969  
 2970  
 2971  
 2972  
 2973  
 2974  
 2975  
 2976  
 2977  
 2978  
 2979  
 2980  
 2981  
 2982  
 2983  
 2984  
 2985  
 2986  
 2987  
 2988  
 2989  
 2990  
 2991  
 2992  
 2993  
 2994  
 2995  
 2996  
 2997  
 2998  
 2999  
 3000  
 3001  
 3002  
 3003  
 3004  
 3005  
 3006  
 3007  
 3008  
 3009  
 3010  
 3011  
 3012  
 3013  
 3014  
 3015  
 3016  
 3017  
 3018  
 3019  
 3020  
 3021  
 3022  
 3023  
 3024  
 3025  
 3026  
 3027  
 3028  
 3029  
 3030  
 3031  
 3032  
 3033  
 3034  
 3035  
 3036  
 3037  
 3038  
 3039  
 3040  
 3041  
 3042  
 3043  
 3044  
 3045  
 3046  
 3047  
 3048  
 3049  
 3050  
 3051  
 3052  
 3053  
 3054  
 3055  
 3056  
 3057  
 3058  
 3059  
 3060  
 3061  
 3062  
 3063  
 3064  
 3065  
 3066  
 3067  
 3068  
 3069  
 3070  
 3071  
 3072  
 3073  
 3074  
 3075  
 3076  
 3077  
 3078  
 3

„in der letzten Zeit, da ich diese Bewegungen über-  
 „all, wo ich allein war, wiederholte; mich allent-  
 „halben andrängte und zuletzt die schamhaften  
 „Theile meines Körpers oft berührte, wenn ich dies  
 „ungesehen thun konnte. Werden sie mir nicht böse,  
 „beste G\*\*, daß ich Ihnen so unanständige Dinge  
 „sage. Ich muß offenherzig gegen Sie sein, damit  
 „ich über diesen Umstand gewiß werde. Es ist, als  
 „ob mein Gewissen mir sagt: dies sei die böse Ge-  
 „wohnheit, nach welcher der Arzt fragte. Warb  
 „ich nicht oft so schwindelicht und bekam heftige  
 „Kopfschmerzen, wenn ich sie vollbracht hatte? Und  
 „doch konnte ich sie nicht lassen. Kommen Sie doch  
 „bald zu uns. Ich leide viel und meine liebe Mut-  
 „ter kann vor Betrübniß nicht bleiben. Seit acht  
 „Tagen habe ich ein abwechselndes Fieber mit Hu-  
 „sten und Beklemmung, keinen Schlaf, nur dann  
 „und wann eine ohnmächtige Betäubung. Ach, wenn  
 „ich nur nicht sterbe! Wie froh wollte ich sein,  
 „wenn ich diesmahl noch wieder gesund werden  
 „könnte. Hoffen Sie dies nicht mit mir, liebste  
 „G\*\*? Säge und spräche ich Sie nur erst, o wie  
 „getröset! wäre dann schon Ihre unglückliche Freun-  
 „dinn!“

So schrieb ein armes durch sich selbst elend  
 gewordenes Mädchen, und hier lernt ihr aus ihrem  
 Geständniß, was es für ein heimliches Vergehen sei,  
 das Mädchen frühe so unglücklich macht. Diese frei-



willigen Reizungen der schamhaften Theile, sie mögen geschehen auf welche Art sie wollen, durch Reiben an andern Gegenständen, durch eigenes Drängen und Drücken, oder durch Berührungen, machen das Vergehen aus, das so schreckliche Folgen hat, das alle Kräfte des Menschen so schwächt, und daher auch ein Vaster und zwar das Vaster der Selbstschwächung oder Selbstschändung genennet wird.

Ich hätte es mir nie verzeihen können, wenn ich euch nicht von diesem unerkannten Vaster etwas gesagt hätte. Bei dem besten Herzen, bei dem volligsten Abscheu vor allen Vastern, hättet ihr doch leicht, wie die unglückliche C\*\* darauf verfallen können. Niemand bemerkte sie, wenn sie sich ihrer bösen Gewohnheit überließ. Sie entfernte sich selbst von Andern, nicht um ungesehen etwas Böses thun zu können, sondern theils aus Scham, theils um Zeit und Muße für die Befriedigung einer Neigung zu haben, die sie bei ihren mangelhaften Einsichten noch nicht als sündlich beurtheilen konnte. Und nun, da ihr über ein Berg hen die Augen geöffnet werden, ist sie schon ohn Rettung im Abgrund des Glends.

Mein Entsetzen, meine Betrübniß kann ich euch nicht genug beschreiben, als ich diesen Brief las, und vollends, als ich selbst alle Närrern mit ansehen mußte, die dieß arme Mädchen litte. Ich theilte nun dem Arzt ihr Geständniß mit, und es

war leider! so, wie er es erwartet hatte. Und sie selbst mußte auch nun eine Gewißheit hierüber erhalten, die sie sehr traurig machte und ihren Zustand verschlimmerte. Sie verfiel in eine Gemüthskrankheit, wodurch der Funke von Hoffnung, der zu ihrer Genesung noch übrig war, gänzlich verlosch. Ihr Verstand war noch stark genug, die Größe ihres Verbrechens einzusehen, und so jung mußte sie auch den Werth des Lebens noch zu stark fühlen, als daß sie bei dem Gedanken an einen halbigen Tod oder ein langwieriges Krankenlager — denn ein anderer Ausgang der Krankheit war unmöglich — hätte gleichgültig bleiben können.

Der Trost, daß sie vorsätzlich nicht gefehlt hätte, konnte sie freilich etwas beruhigen, aber er konnte sie nicht froh machen. Die Augenblicke, die sie ohne heftige Schmerzen zubrachte, waren doch lauter traurige Augenblicke, in welchen sie an das verlorne Glück des Lebens, an bevorstehende Schmerzen, an den nahen Tod mit vieler Bangigkeit dachte. Oft, wenn ich an ihrem Bette saß und glaubte, sie schlief, brach sie in einen Strom von Thränen aus, griff nach meiner Hand und flehte kläglich: helfen Sie mir, bitten Sie Gott, daß ich gesund werde! O, meine Lieben, an ihrem Bette hätte ich euch gewünscht, um da sein Bild zu sehen, das euch Zeit Lebens vor euren Sinnen geschwebt haben würde; um aus ihrem Munde die Lehren zu hören; daß



durch Selbstschwächung ein Mädchen frühe ihre Unschuld und mit ihrer Unschuld Glück und Leben verliert!

Mein tägliches Geschäft war nun, ihr bei den öftern Anfällen der Krämpfe durch Festhalten ihres Glieder einige Erleichterung zu verschaffen und sie von den traurigen Vorstellungen so viel möglich zu befreien. Es vergingen einige Monate, in welchen sie fast beständig bettlägerig war. Nach dieser Zeit besserte es sich so viel mit ihr, daß sie einzelne Tage hatte, wo sie aufsitzen und auch etwas herumgehen konnte. Aber die Spuren eines ganz zerrütteten Körpers, der aller seiner jugendlichen Kräfte beraubt war, waren zu sichtbar, um aus dieser geringen Besserung etwas Anders vermuthen zu dürfen, als daß sie eines langsamen Todes sterben würde. Diese Vermuthung traf auch ein.

Einen ganzen Winter brachte sie noch unter den heftigsten Anfällen von krampfhaften Empfindungen zu, die ihren Körper immer mehr schwächten. Sie glich einer lebendigen Leiche. Ihre Jugend hatte sich in Alter, ihre Schönheit in ein Scheusal verwandelt. Sie wünschte endlich selbst auch nicht mehr zu leben; denn auf Freude des Lebens konnte sie doch nie hoffen. Ach, und wir Alle, die wir sie so zärtlich geliebt hatten, mußten dies mit ihr wünschen, mußten Gott um einen Verlust bitten, der uns schmerzlich war. — Sie starb

an einem auszehrenden Bluthusten im Frühling der Natur und im Frühlinge ihres Lebens.

Ich muß euch hier noch sagen, meine jungen Leserinnen, daß die unglückliche E\*\* zwei Gespielinnen hatte, die zugleich mit ihr die Mädchenschule besuchten und die mit demselben Laster behaftet waren. Zwar versicherte E\*\* daß sie sie dazu nicht vorsätzlich verleitet habe, es könnte aber doch wol sein, daß sie durch ihr Beispiel auf ein solches Vergehen gerathen wären. Sie machte sich wegen dieser beiden Mädchen oft die bittersten Vorwürfe, und war wegen ihres Zustandes äußerst besorgt. Die eine starb sehr früh an einer hitzigen Krankheit, bei der sie in Wahnsinn und Raserei verfiel. Die andere war so glücklich, ziemlich bald zu erfahren, daß sie ein gefährliches Laster beginge, und diese wurde gerettet. Da ich von diesem Mädchen auch einen eigenhändigen Brief erhalten habe, worin sie die Art erzählt, wie sie sich von ihrer Gewohnheit befreiet hätte, so will ich euch ihre Geschichte nachher mittheilen.

Schreckliche Beispiele dieser Art haben sich leider! schon oft ereignet, und sind von großen Aerzten zur Warnung für andere aufgezeichnet worden. Ich will euch nur noch ein paar davon erzählen.

Ich kenne (so schreibt der berühmte Arzt Tissot) ein junges Mädchen von zwölf bis dreizehn Jahren, das durch Selbstbefleckung sich die



Auszehrung, einen dicken harten Bauch, und noch  
 eine andere eben so häßliche als schmerzhaftes Krank-  
 heit zuzog, welche der weiße Fluß genannt wird,  
 und darin besteht, daß seine weißliche und stinkende  
 Materie aus dem Leibe flieht. Sie kann dabei den  
 Urin nicht halten. Die gebrauchten Mittel haben  
 zwar einige Linderung verschafft; aber sie ist immer  
 in einem Zustande von Entkräftung, und ich fürchte  
 das Aeußerste.

Simmerman, ein eben so berühmter und  
 großer Arzt in Händover, hat folgendes Beispiel be-  
 kannt gemacht:

Ein Fräulein von 13 Jahren aus einer Dä-  
 nischen Provinz klagt seit einem Jahre über heftiges  
 Kopfweh, das anfangs mit Schwindel begleitet  
 war, nur wenige Stunden am Tage nachläßt und  
 bei dem höchsten Grade von Heftigkeit mit einem  
 Brennen in den Augen verbunden ist. Sie ist dabei  
 träge, oft sehr niedergeschlagen, und vergießt oft,  
 ohne irgend eine Veranlassung, einen Strom von  
 Thränen. Ihre Seelenkräfte nehmen ab; ihre Blicke  
 sind traurig und furchtsam beobachtend. Als Kind  
 war sie sehr munter und aufgeweckt; nun scheinen  
 alle Jugendfreuden für sie verschwunden. Der um  
 Rath gefragte Dänische Arzt hielt diese Zufälle für  
 Wirkungen einer im Anzuge begriffenen natürlichen  
 Krankheit, und brauchte allerlei Mittel dagegen; aber  
 vergebens. Ehemahls hatte sie schön und blühend

ausgesehn; jetzt war sie blaß und hatte immer dunkelbraune Vertiefungen um die Augen. — Das Fräulein ward endlich so schwach, daß es sich nicht auf den Beinen halten konnte. Sodann kam das beständige Kopfschmerz, nebst den übrigen Zufällen und überhaupt eine so große Reizbarkeit der Nerven, daß jeder kleine Schreck sie heftig erschütterte. — Endlich gab ihre ältere Schwester, die Tissots Buch gelesen hatte, den Aufschluß, daß die Unglückliche das Laster der Selbstschändung getrieben habe und dadurch so elend geworden sei.

Ein anderer Arzt, der aber nicht genannt sein will, damit nicht sein Name die unglückliche Person, die er in der Kur gehabt hat, nach ihrem Tode kenntlich mache, erzählt Folgendes: Es wurde mir ein junges Mädchen von sechs-zehn Jahren übergeben, die von einer fürchterlichen Nervenkrankheit gequält wurde und schon länger als ein Jahr drei Geschicke Menztes nach einander, aber alle vergebens, gebraucht hatte. Sie litt fast unaufhörlich bald an schmerzhaften Krämpfen, bald an ununterbrochenen heftigen Kopfschmerzen, bald an Stückerreißen, bald an andern Uebeln, deren jedes allein schon hinreichend gewesen wäre, sie elend zu machen. Ihre Nerven waren so empfindlich, daß sie nicht das allerleiseste Geräusch ertragen konnte, und die allergeingste Veranlassung zu irgend einer Gemüthsbewegung zog ihr jedesmahl Krampf oder



Ohnmächten zu. Oft schien sie ganz von Sinnen zu kommen, und da fing sie ohne alle Ursache an, entweder Stundenlang unaufhörlich fürchterlich zu lachen, oder eben so lange zu weinen. Nicht selten verging ihr die Sprache und sie war Tagelang unvermögend auch nur ein einziges Wort hervorzubringen. Sie war dabei so abgezehrt, daß sie nur noch aus Haut und Knochen bestand, und Jedem, der sie sah, Mitleid und Erbarmen einflößte. Ich forschte den Ursachen dieses jämmerlichen Zustandes lange vergeblich nach. Bis in ihr zwölftes Jahr war sie immer gesund, stark und munter gewesen; erst in diesem Alter hatte sie nach und nach angefangen zu kränken; bis sie endlich in den fürchterlichen Zustand gerieth, den ich so eben nur unvollkommen beschrieben habe. Dies führte mich auf Vermuthungen; und durch verschiedene Fragen, die ich ihr vorlegte, brachte ich endlich heraus, daß sie von ihrem zwölften Jahre an das schändliche Laster der Selbstesfleckung getrieben hatte. Nun war mir Alles begreiflich. Ich ließ hierauf kein Mittel unversucht, sie zu retten; aber ach! das schreckliche Uebel hatte schon zu tiefe Wurzeln geschlagen. Alle meine Bemühungen blieben fruchtlos; und ich erreichte weiter nichts, als daß ich ihr trauriges Leben noch ungefähr ein Jahr lang unter beständigen Leiden hinhielt; bis sie endlich verschied."

Diese Beispiele sind doch wol abschreckend genug. Aber ich muß euch noch umständlicher zeigen, wie groß das Laster der Selbstschwächung sei, damit euer Abscheu gegen dasselbe recht lebhaft werde. Ich muß mich zu dem Ende mit euch über die Einrichtung des menschlichen Körpers und über die weise gütige Absicht Gottes dabei näher unterhalten, und ich hoffe, daß ihr dabei mit eurer Aufmerksamkeit zugegen sein werdet.

So wie wir Menschen sind, sind wir das Werk eines sehr weisen und gütigen Schöpfers. Unser Körper ist in allen seinen Theilen so eingerichtet, daß wir durch ihn zum Genuß alles Guten in der Welt geschickt sind. Damit er auch nun so bliebe, legte Gott gewisse Triebe und Neigungen in uns, die auf die Erhaltung desselben abzielen. Wir fühlen einen Trieb zu essen, wenn uns hungert; zu trinken, wenn uns durstet; zu schlafen, wenn wir müde sind. Wir haben, wenn wir diese Triebe befrüchtigen, eine angenehme Empfindung. Wir fühlen, daß es unserm Körper wohl thut. Daher nennen wir diese Empfindung auch körperlich oder sinnlich, weil man unter Sinne das Empfindungsvermögen des Körpers versteht. Diese körperlichen oder sinnlichen Triebe sind eine Wohlthat für uns. Sie verschaffen uns ein Vergnügen, und verbinden damit den wichtigsten Zweck unserer Selbsterhaltung.



Dies findet aber nur Statt, wenn sie mäßig gebraucht werden. Werden sie unmäßig befriedigt, so erfolgt gerade das Gegentheil. Sie befördern dann unsere eigene Zerstörung und werden eine Quelle zu unseligen Missergnügen.

Das Maß dieser Triebe zu bestimmen, überließ Gott unserer Vernunft, durch die wir im Stande sind, durch Nachdenken und Erfahrungen zu lernen, wie viel uns nöthig und dienlich sei, und wann dies oder jenes uns schädlich werden könne. Diese Triebe können durch Gewohnheit sehr unmäßig werden; sie können aber auch sehr leicht durch Gewohnheit und durch die Macht nützlicher Kenntnisse in den erlaubten Schranken gehalten werden. Von beidem giebt es in der Welt Beispiele genug, wobei ich mich jetzt nicht aufhalten kann. So viel sehr ihr zu unserm Verderben sind diese sinnlichen Triebe nicht, sondern zur Erhaltung unserer selbst und unserer irdischen Freuden.

Es war aber Gott nicht genug, daß einige einzelne Menschen erhalten würden, und die Freuden des Lebens genießen, sondern das ganze menschliche Geschlecht sollte erhalten werden. Nach den jetzt auf der Welt lebenden Menschen sollten noch viele andere kommen, die an dem Guten dieser Welt auch Theil haben sollten. Deswegen theilte er jedem Menschen einen sinnlichen Trieb mit, der ihn leiten sollte, für das Entstehen künf-

tiger Menschen zu sorgen, oder, welches einerlei sagt, sein Geschlecht fortzupflanzen; weil diese Erde in wenigen Jahren von Menschen entvölkert sein müßte, wenn nicht an die Stelle derer, die täglich sterben, wiederum andere gesetzt würden. Dieser Trieb, den man daher auch den Fortpflanzungstrieb nennt, führt, gleich wie andere sinnliche Triebe, neben jenem Endzwecke der Erhaltung der Menschen, auch eine sinnlich angenehme Empfindung und einen körperlichen Reiz mit sich. Auch hier ist Weisheit und Güte mit einander verbunden. Aber eben so ist denn auch dieser Trieb großen Mißbräuchen unterworfen, und dann erfolgt daraus auch für das menschliche Geschlecht Unglück und Verderben.

Ihr alle, meine Lieben, werdet es wissen, daß erwachsene Menschen nicht, auf einmahl so in der Welt erscheinen, sondern nach und nach dazu ausgebildet werden. Ihr selbst werdet euch eurer früheren Kinderjahre erinnern, und über diese hinaus war einmahl eine Zeit, da ihr noch nicht in der Welt waret. Ihr wißt, daß ihr entstanden seid; ihr wißt auch, daß eure Eltern zu eurem Dasein beigetragen haben; aber vielleicht habt ihr noch manche unrichtige Vorstellung von der Art und Weise, wie sie zu eurem Dasein beigetragen haben. Wenn ich euch also jetzt belehre, wie ihr von euren Eltern entstanden seid, und wie überhaupt Menschen von



Menschen entflehen, so geschieht es in der Absicht, euch diese unrichtigen Vorstellungen zu benehmen, die euch leicht zu allerlei unbedachtsamen Handlungen verleiten könnten. Es geschieht in der Absicht, euch mit der Weisheit und Güte Gottes näher bekannt, und euer Herz zur Ausübung jeder Pflicht williger zu machen.

Ich bitte euch hier, euch an das Geständniß der unglücklichen E\*\* zu erinnern. Sie bekannte, daß sie gewisse schamhafte Theile ihres Körpers, die ich wol nicht nöthig habe, euch näher zu beschreiben, durch eine schändliche Gewohnheit oft gereizt hätte; und ihr lerntet daraus das Laster, das zerstörende Laster der Selbstschwächung kennen.

Diese Theile, von welchen gesittete Personen nie im öffentlichen Umgange reden, und die daher in der gesellschaftlichen Sprache ohne Benennung sind, heißen die Geschlechtstheile, weil die beiden Geschlechter unter den Menschen, das männliche und das weibliche, in der Bildung dieser Theile hauptsächlich verschieden sind. Und eben diese Verschiedenheit, die zwischen einem männlichen und einem weiblichen Körper in Ansehung dieser Theile Statt findet, hat diejenige enge Zusammenkunft beider Körper zur Absicht, bei der der sinnliche Fortpflanzungstrieb befriedigt und der Grund zu einer künftigen Nachkommenschaft gelegt wird.

Diese Handlung der größten Vertraulichkeit

zwischen einer männlichen und weiblichen Person, bei der sie sich dem Triebe der Natur, der auf Vereinigung der Geschlechtstheile leitet, überlassen, heißt das Zeugungsgeschäft, worauf die Erhaltung des menschlichen Geschlechts beruht. Der Erfolg dieser engen Geschlechtsvereinigung, die nur bei erwachsenen Personen Statt finden kann, bei welchen die dazu nöthigen Theile völlig ausgebildet sind, ist der: daß auf eine wundervolle und uns zum Theil unbegreifliche Art in dem weiblichen Körper das erste Entstehen eines Menschen bewirkt wird, der sich aus einem kleinen Keim täglich mehr und mehr entwickelt und von dem Geblüt der Mutter, die ihn unter ihrem Herzen trägt, seine erste Nahrung und Ausbildung bekommt. Den Zustand, in welchem sich dabei eine weibliche Person befindet, werdet ihr oft nennen gehört haben. Er heißt die Schwangerschaft. Diese endigt sich mit der Geburt, oder Entbindung, durch welche das völlig ausgebildete kleine Geschöpf auf die Welt kömmt und von der Wartung und Pflege derjenigen Person, die es gebahr, seine weitere Bervollkommnung erwarten muß. Auch für diesen seinen Eintritt in die Welt sorgte die Natur durch eine zweckmäßige Einrichtung der Geschlechtstheile bei weiblichen Personen, und in die Brust der Mutter legte sie die erste wohlthätige Nahrung des Kindes, die Milch.



Dies ist der vom weisen gütigen Schöpfer angewiesene Weg, wie Menschen von Menschen entstehen sollen. So seid ihr von euren Eltern entstanden; so sollt ihr auch einst zur Entstehung anderer Menschen beitragen. Ihr lernt hieraus die wichtige Bestimmung derjenigen schaamhaften Theile, die wir die Geschlechtstheile nennen. Ihr seht, wie nothwendig sie zur Erhaltung des menschlichen Geschlechts sind. Und eines so wichtigen Zwecks wegen brauchen wir uns ihrer nicht zu schämen, wenn nicht die Erfahrung gelehrt hätte, daß eine sorgfältige Bedeckung dieser Theile dazu dienen könnte, allen Mißbrauch des Fortpflanzungstriebes zu verhindern. Die uns von Jugend auf eingefloßte Schaamhaftigkeit sollte uns von jener engen Vertraulichkeit mit dem andern Geschlecht so lange abhalten; den Fortpflanzungstrieb so lange in uns unterdrücken, bis wir im Stande wären, ihn auf die Art zu befriedigen, die allein für unser Glück und für das Wohl der Nachkommen zuträglich wäre.

Ich habe euch schon vorher gesagt, daß alle sinnliche Triebe von der Vernunft beherrscht werden müssen, wenn sie nicht ganz wider unsern eigenen Wunsch und wider die Absicht Gottes zu unserm Verderben gereichen sollen. Ich hoffe, ihr werdet es hier leicht einsehen, daß es gewiß zum Verderben der Menschen sein würde, wenn zwei Personen verschiedenen Geschlechts sich bei dem ersten natürlichen

Triebe dazu, in eine enge Vertraulichkeit einlassen  
 und mit einander Kinder zeugen wollten, ohne Ver-  
 mögen, Lust und Geschicklichkeit zu haben, ihre  
 Kinder zu nützlichen Menschen zu erziehen. Wür-  
 den sie nicht diese Kinder an allem Mangel leiden  
 lassen? Würden sie für ihre Gesundheit, ihren Un-  
 terhalt, ihren Unterricht in nützlichen Dingen sor-  
 gen können? Würden dann diese Kinder frohe nüt-  
 zliche Menschen werden? Würden sie nicht vielmehr  
 krank, ungeschickt, lasterhaft und sich und Andern  
 zur Last werden? Würden nicht selbst ihre Eltern  
 bei dem Anblick solcher Kinder beschämt und betrübt  
 werden?

Eben so auch, wenn Personen sich dem Ge-  
 schlechtstriebe überlassen wollten, die noch nicht ihre  
 völligen Jahre erreicht hätten, deren Körper noch  
 nicht völlig ausgebildet wären; würden die zu einer  
 starken gesunden Nachkommenschaft den Grund  
 legen können? Nach der weisen Einrichtung der  
 Natur würde dieser Trieb nicht früher erwachen,  
 als er ohne Schaden der Gesundheit und des Wohls  
 der künftigen Nachkommen befriedigt werden kann;  
 aber schlechte Erziehung und Verführung von andern  
 bösen Menschen verdirbt oft diese weise Einrichtung  
 und erregt unzeitige unerlaubte Begierden. Des-  
 wegen ist es Gottes Absicht, und das lehrt uns  
 unsre eigene Vernunft auch, daß der Fortpflanzungs-  
 trieb oder Geschlechtstrieb so lange beherrscht werden



soll, bis der Mensch die Jahre, den Verstand und das Vermögen hat, nicht nur Kinder zu zeugen, sondern sie auch gut zu erziehen. Aber selbst dann noch, meine Sieben, wenn der Mensch die Jahre, den Verstand, das Vermögen und den Willen hat, würde ihm das wol möglich sein, wenn er sich bald mit dieser, bald mit jener Person des andern Geschlechts einlassen wollte? Würde daraus nicht Verwirrung und Versäumnis seiner Pflicht entstehen? Die gute Erziehung der Kinder erfordert die gemeinschaftliche Sorgfalt des Vaters und der Mutter, die enig und freundschaftlich zusammen leben und sich ihre Pflichten gegenseitig erleichtern müssen. Und dies ist nur allein in demjenigen Stande möglich, den wir den Ehestand nennen, wo zwei Personen verschiedenen Geschlechts in dem erwachsenen Alter sich mit einander in der Absicht verbinden, so lange sie leben bei einander zu wohnen, sich vorzüglich zu lieben, Kinder zu zeugen und diese zu guten Menschen zu erziehen. Diese enge Verbindung schließt alle anderweitige Befriedigung des Geschlechtstriebes aus, womit diese Vortheile für die Menschen nicht verbunden sind, und wird daher eine erlaubte, zweckmäßige und für das Wohl des menschlichen Geschlechts sehr wohlthätige Verbindung. Hingegen wird jede Befriedigung des Fortpflanzungstriebes, die außer diesem Stande geschieht, von allen Vernünftigen schon darum für unerlaubt gehalten, weil sie

für eine gute Erziehung der Menschen nicht die wohlthätigen Folgen hat. Sie ist außerdem aber noch mit vielen Gefahren für diejenigen selbst verbunden, die sich ihr überlassen. Derjenige Trieb, der ihnen im Ehestande eine Quelle des Vergnügens, der häuslichen Glückseligkeit, der Freude über wohlgezogene Kinder sein würde, wird von diesem reinen Vergnügen immer weiter getrennt. Er wird bloß sinnliche Lust, bloßer Hang zu wollüstigen körperlichen Empfindungen, der immer stärker wird, und endlich in eine wilde Leidenschaft sich verwandelt, die die Kräfte des Körpers zerstört, die Gesundheit raubt, zur Arbeit unfähig macht und daher in Krankheit, Armuth, Verachtung und Schande stürzt.

Und über alles dieses, was wir leicht begreifen können und was uns viele Erfahrungen bestätigen, hat sich noch dazu Gott selbst sehr ausdrücklich in der Bibel erklärt. Er verordnete selbst den Ehestand, bald nachdem er das erste Menschenpaar erschaffen hatte, und begnadigte ihn mit seinem Segen. Er gab ein Gesetz, das die Menschen verpflichtete, die Befriedigung des Geschlechtstriebes auf Eine Person einzuschränken. Er untersagte allen andern Gebrauch dieses Triebes und verkündigte ein ernstes Strafgericht über Alle, die leichtsinnig genug sein würden, ein Gesetz zu übertreten, das er einzig und allein zur Glückseligkeit seiner



Menschen gegeben hatte. Als vernünftige Geschöpfe und noch mehr, als Verehrer eines weisen und gütigen Gottes haben wir also die Pflicht auf uns, den in uns gelegten Geschlechtstrieb allein zu dem Zweck zu gebrauchen, zu dem ihn die Absicht Gottes bestimmte, und so lange zu beherrschen, bis er diese Absicht erfüllen kann. Und die Fertigkeit, die wir daz in haben, heißt die Keuschheit. Unkeuschheit hingegen ist jeder Mißbrauch des Geschlechtstriebes.

Es giebt leider! meine jungen Leserinnen, viele Menschen in der Welt, die diesen sinnlichen Trieb so wenig beherrschen können, daß sie sich, ohne den Willen zu haben, in den ordentlichen Ehestand zu treten, mit Personen des andern Geschlechts zur Befriedigung ihrer Leidenschaft einlassen. Diese wollen nur bloß den sinnlichen Genuß, und überreden andere Personen dazu. Es entstehet daraus das Laster der Unzucht, das für das Wohl der menschlichen Gesellschaft so sehr verderblich ist.

Es hat die Folge gehabt und hat sie nach immer, daß solche aus unerlaubtem Umgang gezeugte Kinder ganz ohne Erziehung geblieben und früh unglücklich geworden und geblieben sind.

Es hat die Folge gehabt, daß Personen, die dieses Laster begingen, so vor der Welt beschimpft und verachtet wurden, daß sie nachher nie in eine ordentliche Ehe treten konnten; besonders ist dieses Laster für das weibliche Geschlecht mit einer so aus-

gezeichneten Verachtung begleitet, daß auch nur eine einzige solche vertrauliche Handlung mit einer Manns- person außer der Ehe eine Entehrung, Schwächung, Schändung, ein Verlust der Unschuld und Jungfrauschaft genennt wird; und mit dieser Verachtung ist denn natürlich der Schade für die ganze Menschheit verbunden, daß eine solche einmahl entehrte Person von niemand zur Ehe verlangt wird, und daher so wenig eine Mutter froher Nachkommenschaft werden, als selbst die Freuden des Ehestandes genießen kann.

Das Laster der Unzucht hat die Folge gehabt und hat sie noch immer, daß verführte Mädchen, um ihr Vergehen vor der Welt zu verbergen und der Schande auszuweichen, ihre Schwangerschaft geheim gehalten, und nachher ihre gebornen Kinder ermordet und auf die Seite geschafft haben. So Manche ist um deswillen der weltlichen Gerechtigkeit übergeben worden und hat ihr Leben durch die Hand des Henkers verlieren oder in einer schimpflichen Gefangenschaft beschließen müssen. So manche hat ihrer Eltern Haus, ihre Freunde und Verwandte verlassen, und sich in ein lebenswieriges Elend begeben müssen.

Das Laster der Unzucht hat die Folge gehabt und hat sie noch immer, daß Menschen, die sich demselben einmahl überlassen haben, ohne Rettung verloren gewesen sind. Der Hang dazu ist so stark



geworden, daß sie selbst im Ehestande sich nicht auf den Besitz Einer Person haben einschränken können. Sie haben noch andere Personen aufgesucht, mit welchen sie eben so vertraulich gelebt haben. Daraus ist das Laster des Ehebruchs entstanden, woraus Uneinigkeit, Feindschaft, Mißvergnügen, Vernachlässigung der Kinderzucht in der Ehe entsprungen sind.

Das Laster der Unzucht hat die Folge gehabt und hat sie noch immer, daß alle Berufsgeschäfte des Menschen darüber vernachlässiget worden sind; das Vermögen ist verschwendet worden; die Kräfte der Seele und des Leibes sind verschwendet worden! Die schmerzlichsten Krankheiten, die Ekel und Abscheu erregen; durch die selbst die zur Unzucht gemißbrauchten schaamhaften Glieder angegriffen worden sind, die das Geblüt durch und durch vergiftet haben, die den ganzen Menschen in ein erbärmliches Gerippe verwandelt haben; alle diese Krankheiten sind von jeher unausbleibliche Folgen der Unzucht gewesen.

Und zu dem Allen hat sich ein beängstigtes böses Gewissen gesellet, das jeglichen Genuß irdischer Freuden verbittert, das Herz mit Unmuth erfüllt und den Gedanken an Tod, künftiges Leben, Gott und Gericht schreckhaft gemacht hat. Kurz Alles, was dem Menschen Ehre, Freude, Gesundheit, Gewissensruhe, Vermögen, Leben und Seeligkeit raubt, ist mit dem Laster der Unzucht verbunden. So

viel Böses entsteht aus dem Mißbrauch eines Triebes, den uns Gott zu unserer Glückseligkeit gab!

So wie nun die Keuschheit uns allen wirklichen Mißbrauch des Geschlechtstriebes untersagt, so verbietet sie uns auch Alles, was darauf leitet; alle unschamhaften Gedanken, Vorstellungen und Wünsche, wodurch bei uns und Andern unerlaubte Neigungen entstehen können; alle unsittsame Entblößungen; allen zu freien Umgang mit dem andern Geschlecht. Sie empfiehlt uns dagegen die größte Schaamhaftigkeit in unserem ganzen Betragen, weil gerade dies das Mittel ist, dem Ausbruche böser Triebe zuvorzukommen.

Ihr könnt hieraus, hoffe ich, sehen, daß das Laster der Selbstschwächung eine frühe Verletzung der Keuschheit ist und daher mit zu den Lastern der Unkeuschheit gerechnet werden müsse. Ja, meine Lieben, es gehört so vorzüglich dahin, daß man mit Wahrheit sagen kann, es sei von allen Lastern der Unkeuschheit gerade das allerverderblichste, weil es auch sogar in dem frühesten Jugendalter verübt werden kann. Es ist nicht nur mit unschamhaften Vorstellungen und Berührungen begleitet, sondern es enthält einen wirklichen Mißbrauch desjenigen Triebes, der im erwachsenen Alter auf die genaueste Körpervereinigung mit dem andern Geschlechte führt. Manche Umstände können dazu beitragen, daß dieser Trieb früher erregt wird, als



es die Natur sonst verstatet; und dann ist eine so unnatürliche Befriedigungsart immer die Folge davon.

Aber eben dies, daß der Trieb so früh erregt und auf eine der Natur zuwiderlaufende Art befriedigt wird, enthält vornehmlich die Ursache, warum alle Folgen, die mit der Selbstschwächung verbunden sind, diejenigen weit an Schrecklichkeit übertreffen, die sonst auf alle Laster der Unkeuschheit überhaupt eintreten. Alle wirkliche Vergehungen mit dem andern Geschlecht finden nur in Jahren statt, wo der Körper seine Stärke und Ausbildurg hat, und doch wird durch diese, Stärke Gesundheit und Leben zerrüttet; wie viel mehr müssen jene gewaltsamen Bewegungen bei der Selbstschwächung, jene Heftigkeit über Leidenschaft, durch die das Blut in den zarten Adern sich übermäßig anhäuft und die Nerven in die äußerste Spannung gerathen, wie viel mehr muß alles dies in den frühern Jahren, da der Körper noch keine Festigkeit hat, seine geschwindere Berrüttung befördern! Selbst derjenige Reiz, der zur Ausübung der Selbstschwächung anlocket, wirkt so gefährlich auf diejenigen feinen Adern, die man Nerven nennt, daß diese nachher bei den kleinsten Veranlassungen in diejenige Erschütterung kommen, die so grausenvolle Anblicke gewähren, als wir dort bei der C\*\* bemerkt haben. Alle die Krämpfe, die Verdrehungen der Glieder, das Zusammenziehen des

ganzen Körpers, das mit einer höchst ängstlichen Empfindung begleitet ist, sind Folgen der durch heftige Reize geschwächten Nerven.

Es ist mir ein Mädchen von 13 Jahren bekannt gewesen, das sich auch mit der traurigen Selbstschändung abgab. Sie wurde von Krämpfen so plötzlich überfallen, daß sie oft auf der Straße vor allen Menschen dahinsank, auch oft, wenn der Zufall sie überfiel, von einer Treppe herunterstürzte und sich jämmerlich zerschlug. Man fand sie einmahl neben einem Stuhl todt im Zimmer liegen und in ihrem Blute schwimmen. Ihr Körper wurde geöffnet, und die Aerzte fanden aus sehr sichtbaren Anzeigen, daß ihr, während sie sich ihrer bösen Gewohnheit überlassen hatte, durch das viele nach dem Kopf getriebene Blut eine Ader zersprungen war, womit denn immer der unvermeidliche Tod verbunden ist.

Gelegt auch, daß dieses Laster sich nur an Wenigen durch eine so plötzliche Todesart rächt, so ist es doch gewiß, daß die äußerste Nervenschwäche und die damit verknüpften Krämpfe nie ausbleiben. Und weil eben dies eine beinahe unheilbare Krankheit ist, so ist Tod oder stiches Leben die unstreitige Folge der Selbstschändung.

Außer diesen schreckhaften Zufällen giebt es einen Umstand, der die Selbstschändung allein zu einem sehr traurigen Uebel für junge Mädchen macht, wenn sie auch sonst mit manchen Schmerzen verschont



bleiben. Dieser ist die gänzliche Zerstörung des jugendlichen Ansehens, das Hinwelken der blühenden Gesichtsfarbe und das völlige Absterben aller der Reize, die äußerlich ein junges Mädchen schmücken und gegen die keines gleichgültig sein kann.

Die Schönheit, meine jungen Leserinnen, ist allerdings etwas, das an unserm Geschlecht von jeher geschätzt worden ist und immer geschätzt werden wird. Sie giebt uns freilich ohne andere gute Eigenschaften allein keinen Werth und niemahls ein Verdienst; aber sie flößt doch Jedem zuerst eine gute Meinung von uns ein; sie rohet das erste Wort zu unserer Empfehlung, und der Beifall, den wir uns durch Tugend erwerben, wird durch sie erhöht.

In uns liegt ein empfindliches Gefühl gegen dies Geschenk der Natur und ein Bemühen, es zu erhalten und auszubilden, um uns auch von dieser Seite dem männlichen Geschlecht, zu dessen vertrauten Gefährtinnen wir bestimmt sind, angenehm zu machen. Wir dürfen uns auch dieses Gefühle, dieser Bemühung nicht schämen, weil gerade das, wodurch wir Schönheit erhalten und bewahren, auch dasjenige ist, was in so mancher andern Hinsicht gut und nützlich und lobenswerth ist. Enthaltensamkeit von bösen Leidenschaften und unmäßigen Begierden, hingegen Sorge für die Gesundheit durch Mäßigkeit, Arbeitsamkeit und Reinlichkeit erhält uns Jugend und Schönheit, so lange sie erhalten

werden kann. Aber Laster jeglicher Art rauben uns beides sehr bald. Und keines geschwinder, als jenes oftgenannte Laster. Nicht bloß Schönheit des Gesichts, sondern die ganze jugendliche Schönheit des Körpers, die sich in dem gefälligen Bau der Glieder, in der Leichtigkeit und dem Anstande ihrer Bewegungen zeigt, und ein unschuldig bescheidenes Betragen an den Tag legt, geht durch dieses Laster verloren. Mädchen, die sich damit besleckt haben, gehen weh, gezwungen und kümmerlich einher. Ihr Blick scheucht jedes Auge zurück, und ihre geheimen Sünden stehen leserlich in ihrem Angesichte geschrieben. So rächt sich das Laster, selbst wenn es sich am allergeindesten rächt.

Und auf welches Glück, auf welchen Beifall auf welche Liebe vom andern Geschlecht kann ein so geschändetes Mädchen sich Hoffnung machen?

Ja, noch eine Folge, die viele, sehr viele Erfahrungen bestätigt haben, ist, daß die Selbstschwächung ein Mädchen einst zum Ehestande ganz untüchtig macht. Die gemißbrauchten Theile sind so geschwächt und verletzt, daß keine Hoffnung da ist, daß sie jemahls Mutter werden kann. Auch fehlt es dem Körper an dem reinen gesunden Blute, wodurch die Frucht im Mutterleibe genährt werden soll. Kräfte sind auch nicht da, die Beschwerden der Schwangerschaft und die Schmerzen der Entbindung zu ertragen. Gewöhnlich stellen sich



alldann alle böse Folgen dieses Lasters erst ein, wenn sie auch bis dahin ausgeblieben sind. Manche muß den traurigen Anblick erleben, eine unvollendete Frucht, ein halbgebildetes Kind zur Welt zu bringen. Manche erliegt in den Stunden der Geburt unter heftigen Qualen. Manche stirbt in Anfällen von Wuth und Raserei. O, meine Lieben, Viele haben hier mit großer Beschämung das Geständniß ihrer Sünde ablegen müssen! Welcher Schade, welche Schande für das menschliche Geschlecht!

So verliert ein Mädchen durch die Selbstschwächung Gesundheit, Jugend, Schönheit, Unschuld, guten Namen und Beifall bei Anderen, eheliches Glück, Leben und Alles.

Ich darf es von euch erwarten, daß ihr so viel Liebe gegen euch selbst, so viel Hochachtung und Ehrfurcht gegen Gott haben werdet, daß diese Vorstellungen euch mit dem größten Abscheu gegen ein Laster erfüllen werden, welches die gefährlichste Sünde gegen Gott, euch selbst und alle eure Mitmenschen ist.

Ich darf es erwarten, daß sie zugleich in euch eine bange Furcht erregen werden, jemahls in dieses schreckliche Laster zu verfallen. Was rathe ich euch denn jetzt, o ihr jungen Mädchen, damit ihr nie darin verfallt, nie euch selbst eure Unschuld raubt und frühe unglücklich werdet? Vernehmt es mit Dank gegen die Vorsehung, die euch durch mich belehren läßt.

Ihr würdet schon in sehr naher Gefahr sein, mit den verführerischen Reizen dieses Lasters bekannt zu werden; wenn ihr euch nur unschaamhafte Gedanken erlauben, oder mit eurer Einbildungskraft bei solchen Bildern verweilen wolltet, von welchen ihr gewiß ohne Erröthen nie selbst reden würdet. Jede Vorstellung, die in eurer Seele von solchen schaamhaften Gegenständen erregt worden wäre, würde, besonders wenn ihr einsam und ohne zerstreuende Arbeit wäret, sich leicht eurer so bemächtigen, so daß dadurch in euch ein körperlicher Reiz aufgeweckt werden könnte. Dieser Reiz würde sich nachher bei der Wiederholung solcher oder ähnlicher Vorstellungen immer leichter und verstärkter einfinden und euch endlich in die unruhige Bewegung versetzen, die euch zum Genuß eines überzuckerten Sifts leiten würde.

Die Natur gab uns, die wir einst zu zärtlichen Müttern bestimmt sind, eine gewisse starke Reizbarkeit des Empfindungsvermögens oder ein leicht zu erregendes körperliches Gefühl und eine lebhaftere Einbildungskraft. Und unsere Erziehung ist durchgängig auch so, daß wir nicht viele Gelegenheit haben, unsern Körper abzuhärten und ihn dadurch gegen das sinnliche Gefühl weniger nachgiebig zu machen. Ich kann daher nie ohne Zittern an ein Mädchen denken, das so unglücklich ist, sich gewisse unschaamhafte Vorstellungen und Bilder geläu-



fig gemacht zu haben, da ich weiß, wie leicht dadurch ihre empfindlichen Nerven erschüttert werden können, und wie wenig Kräfte sie hat, den ersten verführerischen Eindrücken zu widerstehen; wie viele Gelegenheit hingegen bei einsamen stillen Verrichtungen, die meistens in leichten Handarbeiten bestehen, solche Vorstellungen in sich zu unterhalten.

Ich weiß euch allen um deswillen nichts Wichtigeres zu rathen, als die größte Schaamhaftigkeit, auch da, wo nur stumme Gedanken herrschen; wo ihr euch vor niemand zu schämen habt, als vor euch selbst und vor dem Auge Gottes, der ein Mißfallen daran hat, wenn auch nur die Unschuld der Seele durch ein unreines Bild verletzt wird. Ich muß euch daran so viel dringender erinnern, weil ich weiß, daß oft die schaamhaftesten Mädchen, die über ein lautgesprochenes unanständiges Wort, oder einen unschicklichen Ausdruck, oder irgend einen freien Anblick leicht erröthen, sobald sie von Andern bemerkt werden, doch insgeheim und für sich mit einem behaglichen Nachdenken bei unschaamhaften Bildern sich verweilen können. Sollten wir, meine Lieben, durch das, wodurch wir Andern gefallen, durch Schaamhaftigkeit und Sittsamkeit, nicht auch uns selbst gefallen? Und müssen wir uns selbst nicht da mißfallen, wo wir voraussehen, daß wir Andern mißfallen würden, wenn sie uns so sehen, wie wir sind? Mir dünkt, es ist ein süßes Gefühl, wenn

man sichs bewusst ist, man scheine nicht nur gut, sondern sei es auch wirklich. Das Frohe und Angenehme, was das Bewußtsein unsrer Unschuld über unser Leben verbreitet, muß uns diese allein schon liebenswürdig machen. Dieser reinen Empfindung ist eine weibliche Seele fähig, und gern möchte ich sie auch Allen einflößen. Gern möchte ich ein so zartes Gefühl des Wohlstandigen und Schönen und eine so innige Liebe zu Allem, was ehrbar und Feusch ist, in euch erwecken, daß ihr euch schon für entehrt hieltet, wenn ihr gern und mit einem verstorbenen Vergnügen an Dinge gedächlet, von welchen ihr doch um alles in der Welt nicht reden, oder auf irgend eine Art Andern zu verstehen geben würdet, daß ihr daran dächlet.

Die Schaamhaftigkeit ist und bleibt die Beschützerinn unsrer Unschuld. Verlezen wir sie einmal gegen uns selbst, so werden wir sie leicht auch gegen jeden Andern verletzen, sobald er durch einen nähern Umgang nach und nach das Ansehen einer fremden Person verliert. So manches Mädchen sank in eine unzüchtige Umarmung, weil das öftere Sehen einer Mannsperson sie zu größern Freiheiten zu berechtign schien, so daß sie endlich das wirklich that, was sie bisher nur zu denken sich erlaubt hatte, und was sie nicht würde gethan haben, wenn sie sich jede Vorstellung davon unterfagt hätte.



Das erste Entstehen eines Gedankens hängt nicht immer von uns, sondern oft von zufälligen Dingen ab; aber das Verweilen dabei, das weitere Sinnen und Denken, wodurch wir ihn in uns lebhaft machen, wodurch wir verursachen, daß Kräfte und Triebe unsers Körpers dadurch in Bewegung gesetzt werden, steht allerdings in unserer Gewalt. Wenn wir nun wissen, daß gerade diese und jene Gedanken uns zu etwas Bösen verleiten können; daß sie durch die öftere Wiederholung in uns stärker, und wir sie zu verdrängen schwächer werden; ist es da nicht unsere Pflicht, sie in dem Augenblicke des Entstehens zu unterdrücken? Und darf ich nicht hoffen, meine jungen Bescrinnen, daß ihr alle, die ihr gewiß nicht unglücklich zu werden wünscht, eure Bemühung, den Lastern der Unkeuschheit zu entgehen, mit dieser Reinigkeit und Unschuld eurer Seele anfangen werdet?

Über wie würde es euch denn wol am besten gelingen, jedes unschickliche Bild, jede unkeusche Vorstellung gleich aus eurer Seele zu verbannen? Euer ernstester Wille, meine Lieben, wird hier immer das Beste thun. Lenket gleich eure Aufmerksamkeit auf etwas Anders. Verändert euren Stand, eure Lage, euren Ort, eure Beschäftigung. Rauf die ernsthaftesten Vorstellungen von dem Werth der Unschuld, von den Gefahren, die mit ihrem Verluste verbunden sind, von der Gegenwart Gottes in euch

zurück. Denkt an die unglückliche E\*\* und an die vielen ihrer unglücklichen Mitschwester, die vielleicht in diesem Augenblicke am Rande des Grabes schleichen. Sucht an jede schlüpfrige Vorstellung, sie mag durch euch selbst oder durch irgend etwas anders in der Natur bei euch entstehen, einen ernsthaften Gedanken anzuknüpfen. Je mehr ihr euer vernünftiges Nachdenken dabei wirken laßt, je weniger wird eure Einbildungskraft sie euch schädlich machen, und ihr werdet zuletzt ganz euch in eurem Gewalt haben.

So wie ihr aber nun wachen müßt, daß nicht unschaamhafte Vorstellungen auf das Gefühl eures Körpers wirken; eben so müßt ihr auch wachen, daß nicht umgekehrt durch euren Körper die Seele verführt werde, und diese und jene Vorstellungen leicht bei ihr rege werden.

Daß gewisse Gedanken leicht in uns erwachen, kann oft eine Folge der frühesten Erziehung sein. Mancher leichtsinnige Wustuel kann in unsern ersten Kinderjahren so auf uns gewirkt haben, daß die Einbildungskraft nachher oft darauf gerathen muß. Aber an manchem Gedanken, der sonst in euch nicht erwachen würde, könnt ihr selbst schuld werden, wenn ihr nicht auf euer Betragen, auf eure Bewegungen, auf manche Angewohnheiten, ja auf eure ganze Lebensart aufmerksam sein wollt.



Ich muß hier zuerst wieder von der Schaamhaftigkeit mit euch reden, aber nur in so fern, als ihr sie äußerlich gegen euch selbst zu beobachten habt. Ich werde aber dabei wieder nichts von einer vorsätzlichen Schaamlosigkeit erwähnen, die in absichtlichen Entblößungen und Berührungen schaamhafter Theile besteht. Diese ist ja leider! das Laster der eigenen Schändung selbst. Aber diejenige Unachtsamkeit muß ich hier berühren, die nur zu oft junge Mädchen, wenn sie allein sind, gegen sich selbst äußern, und die so leicht auf jene vorsätzliche Schaamlosigkeit leidet. Ich weiß, daß viele Mädchen nichts Böses dabei argwöhnen, wenn sie beim An- und Auskleiden sich oft sehr nachlässig entblößen. Ohne euch, meine Lieben, jede Freiheit, die sie sich alsdann erlauben und die oft in einer unschuldigen Absicht unternommen wird, nachhaft zu machen, will ich euch nur erinnern, daß Alles, was dem Auge die schaamhaften Theile des Körpers zu sehr entblößt darstellt, oder mit einer Berührung und Reibung derselben verbunden ist, hierher gehöre, und als etwas getadelt werden muß, das das zarte Gefühl der Schaamhaftigkeit schwächt und bei einer gewissen lebhaften Stimmung der Seele oder bei einem erhitzten Geblüt ungläublich nahe mit der schrecklichsten Ausschweifung in Verbindung steht.

Ihr werdet es euch selbst bewußt sein, in wie fern ihr in diesem Stück die Schaamhaftigkeit gegen

euch selbst verlegt habt, und ich werde euer und mein Gefühl mit Beschreibungen davon verschonen können. Wollt ihr meiner angelegentlichen Bitte Gehör geben, so macht es euch zum Gesetz, beim An- und Auskleiden, in eurem einsamen Zimmer, hinter den Vorhängen eurer Schlafstätte, die möglichste Verschämtheit zu beobachten. Und habt ihr euch gewisse Geberden angewöhnt, es sei beim Entkleiden oder beim Liegen im Bette, die euch, wenn ihr jetzt daran gedenkt, unschaamhaft vorkommen: so sucht sie euch gleich abzugewöhnen. Jede Bewegung eurer Hände, jede Lage eures Körpers sei so, daß ihr euch vor euch selbst nicht zu schämen braucht; und was ihr vor fremden Augen verbergen zu müssen fühlt, das sei auch vor euren eigenen Augen verborgen. Nicht Andern sollt ihr unschuldig, schaamhaft und sittig scheinen, sondern euch selbst sollt ihr es sein.

31 Eben so achtet auf eure Geberden, Bewegungen und Gewohnheiten, die ihr sonst täglich an euch habt. Ich will euch nur eine nennen, von der ich sichere Erfahrungen habe, daß durch sie Mädchen auf die Selbstschwächung gerathen sind. Sitzt nie beim Nehen oder bei euren sonstigen Handarbeiten mit übergeschlagenen Beinen und Schenkeln, noch weniger gewöhnt euch dabei die schwankende Bewegung an, die in dieser Stellung so leicht möglich ist. Ich rede offenherzig mit euch, meine Lieben.



Bergeltet mir diese Offenherzigkeit mit einem eben so aufrichtigen Bestreben, jede Gewohnheit von euch abzulegen, mit der, sei es auf welche Art es wolle, ein Berühren oder Drücken der Schaamtheile verbunden ist. Jene Stellung, die ich oft mit vielem Mißfallen an manchen unter euch bemerkt habe, ist überdas von der Art, daß sie immer einen nachtheiligen Begriff von einem Mädchen geben muß, wenn sie übrigens auch noch so unschuldig ist. Sie erscheint in derselben wenigstens als ein unschaamhaftes und ungesittetes Frauzimmer. Zu eurer Reharbeit wird euch eine solche Stellung auch nicht nöthig sein. Ihr werdet euch die Arbeit, die ihr sonst an das Knie zu befestigen pflegt, weit leichter machen, wenn ihr euch dazu eines Rehküssens bedient, das an den Tisch befestigt wird. Ihr werdet dabei euch gerade und aufrecht erhalten, und das der Gesundheit so nachtheilige Rücken vermeiden.

Ich finde es, nach dem, was ich euch bereits gesagt habe, überflüssig, euch vor allen den Gewaltthätigkeiten gegen eure Schaamhaftigkeit zu warnen, die sie durch Anhörung freier Scherze, durch Betrachtung nackter Gemälde und Figuren, durch Lesung unkeuscher Schilderungen leiden würde. Darf ich einmahl hoffen, daß ihr Schaamhaftigkeit liebt, so werdet ihr sie überall lieben. Was anstößig ist, werdet ihr anstößig finden, es mag nun von euch selbst gedacht oder gesagt, oder von Andern

geredet, geschrieben, gemahlt oder auf irgend eine Weise dargestellt sein. Was unschaamhafte Regungen in euch erweckt, das werdet ihr fliehen, oder mit Unwillen sehen und hören, wenn ihr es ja sehen und hören müßt,

Nur einige Regeln muß ich euch noch mittheilen, die hieher gehören, weil ihr durch ihre Befolgung vielen Veranlassungen, böse Regungen und Vorstellungen durch euch selbst zu bekommen, entgehen werdet.

Seid immer thätig und arbeitsam und gewöhnt euch vorzüglich an solche körperliche Arbeiten, die Anstrengung eurer Kräfte erfordern. Die gewöhnlichen Geschäfte eures Geschlechts und Alters sind von der Art, daß sie sich auf leichte Handarbeiten einschränken, wobei ihr oft stille sitzen müßt, keine Bewegung aller eurer Glieder und auch nicht immer Unterhaltung des Geistes haben könnt. Viele Stille und eine einförmige Lage schadet dem Körper und schwächt ihn; und ein schwacher Körper wird gegen die Reize sinnlicher Vergnügungen immer empfindlicher. Alles Rauhe und Unangenehme wird ihm immer mehr und mehr fremd und zuwider, jemehr er sich davon abhält; hingegen nimmt die Weichlichkeit zu und er wird immer nachgiebiger gegen die behaglichen Gefühle der Sinnlichkeit.

Ihr könnt auch einsehen, daß bei Arbeiten, die einförmig sind und der Seele keine Abwechslung



verschaffen, leicht eine Ausschweifung der Gedanken auf unerlaubte Dinge möglich ist. Die Einbildungskraft kann sich bei alle dem lange und ungestört aufhalten, kann es mit allerlei Reizen ausschmücken, die gefährlich werden müssen. Habt ihr eure Tugend und Glückseligkeit lieb, so sucht, so viel ihr könnt, euch von der gar zu großen Stille und Einförmigkeit eurer Geschäfte los zu machen.

Ich weiß wol, daß dies nicht immer in eurer Macht ist; aber vieles könnt ihr denn doch thun. Bittet übrigens eure Eltern, daß sie euch zu Hülfe kommen. Bezeigt ihnen euren Wunsch und eure Bereitwilligkeit, an diesem und jenem Stücke des Hauswesens mit Theil zu nehmen, wobei es etwas anzuordnen, zu überdenken, aufzuschreiben giebt; wobei ihr durch Gehen und Tragen Bewegung des Körpers habt. Es würde mir leid sein, wenn ihr jetzt schon von der falschen Meinung eingenommen wäret, daß gewisse häusliche Verrichtungen sich für euren Stand nicht schicken würden. Ihr würdet euch dann selbst im Wege stehen, indem ihr das herrlichste Mittel, Seele und Leib gesund zu erhalten, verachtetet. Denkt nicht so, meine Lieben! Wenn ihr auch des Erwerbes wegen zu arbeiten nicht nöthig habt, so habt ihr es doch um eurer Gesundheit und um eurer Tugend willen nöthig, und euer Stand kann euch nie von einer wichtigen Pflicht gegen euch selbst freisprechen. Keine Arbeit

fehlanbet, nur Müßiggang ist schimpflich. Solltet ihr euch auch gerade den gröbern Verrichtungen unterziehen, für die in eurem Hause bestimmte Dienstpersonen gehalten werden, so werdet ihr bei keinem Vernünftigen dadurch an eurer Ehre verlieren, sondern gewinnen. Und wie viel werdet ihr nicht für die Stärke eures Körpers gewinnen? Wie nützlich wird euch nicht die genauere Bekanntschaft mit allen häuslichen Verrichtungen künftig sein, wenn ihr als Hausmütter Andere dazu anführen sollt?

Beschäftigt euch daher nicht immer mit der Neth- und Filettnadel, und glaubt nicht, daß ihr schon sehr geschickt und nützlich seid, wenn ihr euch euren Puz selbst verfertigen könnt. Laßt diese Arbeit oft mit andern abwechseln, wobei ihr euch viel bewegen müßt. Glücklich ist das arbeitssame wirthliche Mädchen, das ihre Hand nicht zu gut hält, bald den Rehrbesen zu führen, bald den Teig zu bearbeiten, bald das Hausgeräthe zu waschen und zu säubern, bald das Vieh zu füttern; das sich vor dem rauchenden Heerd nicht fürchtet; nicht Kälte, nicht Sonnenhitze scheut; das den Spaten zur Hand nimmt, ein Beet umgräbt, bepflanzt, Wasser zum Begießen holt, Unkraut ausgätet, indef neben ihr in schattigten Gängen ein empfindliches Mädchen in ihren süßen Träumereien wandelt, oder in einer Laube sitzt und an Gedichtchen sich weidet oder in einem Modebuch blättert! O, meine Lieben,



nie müsse dies euer Zeitvertreib sein! Es ist der schlechteste, den ihr wählen könnt. Wollt ihr lesen, so nehmt eine Stunde dazu, in der ihr euch mit andern guten Freundinnen gemeinschaftlich unterhalten könnt. Beset euch da ein Stück aus einem Buche vor, das für euch lehrreich und nützlich ist. Das Urtheil anderer Verständigen müsse hier eure Wahl leiten. Ist etwa ein Buch, das Vorschriften enthält, wie ihr euch diese und jene gute Fertigkeiten erwerben könnt, das euch belehrt, wie ihr diese und jene Fehler ablegen könnt; das euch mit euren Pflichten, mit Gott, mit der Natur, mit lehrreichen Begebenheiten in der Welt bekannter macht: so ist dieses ein Buch für euch, das euch, wenn ihr wenig leset und es gut behaltet, sehr nützlich sein kann. Aber wählet nicht aus der Klasse von Büchern, die man Romane nennt; denn selten seid ihr schon geschickt genug, das Gute daraus herauszuziehen; und viel Nachtheiliges kann immer davon in eurer Seele hängen bleiben. Um eures jetzigen und künftigen Glücks Willen muß ich euch mit mehr als mütterlicher Sorgfalt vor dieser verderblichen Gewohnheit warnen.

Viele Mädchen glauben, sie könnten ihre Zeit nie besser zubringen, als mit dem Buche in der Hand. Daher lesen sie allerlei; auch Vieles, wodurch gute Triebe ihres Herzens erstickt und böse aufgeweckt werden und wodurch wenigstens allemahl

die Liebe zu andern nützlichen Beschäftigungen, die ihrem Körper heilsam sein würden, sehr abnimmt. Wie Manche hat sich durch das Lesen eines unglücklichen Buchs um die Reinigkeit ihrer Seele, um Ehre und Unschuld gebracht! Wie Manche hat darüber das versäumt und vergessen, was sie zu einer frohen Gattinn und zu einer glücklichen Kindermutter gemacht haben würde.

Als aufmunternden Zeitvertreib und als Erholung von ermüdenden Arbeiten wüßte ich euch dagegen nichts dringender anzurathen, als die Musik. Sucht frühe mit ihren Schönheiten bekannt zu werden. Das Klavier wird euch oft dazu dienen können, euren Geist froh zu machen und eurem Herzen eble Gefühle einzulösen. Ihr werdet manche Stunde, die ihr hier für euch allein oder in Gesellschaft in beschwerlicher Langeweile zubringen müßtet, angenehm verkürzen. Und ein ähnliches lauterer Vergnügen wird euch das Zeichnen verschaffen. Wählt, wozu ihr Lust und Anlage habt. Aber immer sei es nur ein Mittel zur angenehmen Erholung. Euer eigentliches Geschäft sei und bleibe Häuslichkeit. Darin sucht eure Ehre, euren Stolz; denn gewiß ihr findet jetzt und künftig euer Glück darin.

O, möchte euch Arbeitsamkeit und rasche Thätigkeit recht werth sein! Möchtet ihr dagegen Alles, was müßig heißt, müßiges Gehen, müßiges Sitzen, müßiges Lesen, müßige Gedanken durchaus meiden!



Würde dann wol leicht ein böser Trieb in euch erwachen? Dürfte ich, dürftet ihr selbst dann wol je besorgen, daß ihr euch zu eigener Verführung Gelegenheit geben würdet?

Beobachtet hienächst, meine jungen Leserinnen, immer Mäßigkeit und Nüchternheit in dem Genuß der körperlichen Bedürfnisse des Essens, Trinkens und Schlafens. Auch dadurch gewinnen Geist und Körper und der Vortheil des einen verbreitet sich mit über den andern. Ein mäßig genährter Körper ist leicht zufrieden und sobert wenig. Hingegen ein Körper, der alle Bedürfnisse im Uebermaße zu genießen gewohnt ist, erinnert desto öfter daran; will immer angenehme Reizungen haben; wird gegen jeden sinnlichen Eindruck immer nachgiebiger und zuletzt ganz weichlich. Der Ueberfluß an Speise und Getränk und die leckere Auswahl desselben verursacht im Körper schlechte Verdauung; daraus entstehen böse und scharfe Säfte, die die Seele mit bösen Leidenschaften erhizen, oder, wenn auch noch gute Verdauung Statt findet; so wird der Körper ungewöhnlich fett dadurch, und daher schwerfällig, unbehende und träge zu jeglicher Arbeit. Der übermäßige Schlaf hat dieselben Folgen und schwächt außerdem sehr die Nerven, weil man sich dabei zu lange in einer anhaltenden Wärme befindet.

Die Gesundheit des Körpers und Gesundheit der Seele sind so genau mit einander verbunden, daß ihr, meine Lieben, dem einen Theile nicht schaden oder nützen könnt, ohne dem andern auch zu schaden oder zu nützen. Daher gewinnt ihr doppelt, wenn ihr euch diese Gesundheitsregeln angelegen sein laßt. Ihr verliert aber auch doppelt, wenn ihr ihnen entgegenhandelt. Enthaltet euch alles zuviel, alles zu oft wiederholten, alles zu leckeren Essens und Trinkes. Strebt allen einfachen Speisen, die nicht gewürzt sind, als Brot, Gemüse, Milch, einen Geschmack anzugewinnen. Ihr werdet dann nicht leicht zu viel thun, weil diese Speisen den Geschmack nicht länger reizen, als bis der Hunger gestillt ist. Meidet hingegen alle Näscheißen sowol bei den Mahlzeiten, als zwischen denselben. Sucht euch von der verderblichen Gewohnheit des Thee- Kaffe- und Chokoladetrinkens zu enthalten. So gut diese Getränke in einem gewissen Alter und für gewisse Personen sein können: so sind sie der Jugend doch immer schädlich. Euer Getränk sei reines Wasser mit Milch vermischt. Habt ihr euch erst daran gewöhnt, so werdet ihr es selbst allen andern Getränken vorziehen.

In dem Genuße des Schlags seid nicht zu freigebig gegen euch. Ein ermüdeter Körper kann in sechs oder sieben Stunden völlig ausruhen, und alle Kräfte sind dann wieder ersetzt. Hingegen raubt



ein längeres Schlafen die Kräfte. Es erschlaffet den Körper und macht die Seelenkräfte stumpf, und man kann durch nichts mehr die Liebe und Geschicklichkeit zu Beschäftigungen ersticken, als durch vieles Schlafen. Laßt es hiebei nicht auf eure Reizung ankommen. Je mehr man schläft, desto mehr will man schlafen. Gewöhnt euch an eine bestimmte Stunde des Schlafengehens und Aufstehens, und seid taub gegen alle Einwendungen, die euer sinnliches Gefühl dagegen machen könnte.

Ueberhaupt wird es von unaussprechlichem Nutzen für euch sein, wenn ihr euch angewöhnt, selbst ganz unschuldige sinnliche Reizungen nicht im Augenblicke zu befriedigen. Verschiebt in diesem Stück eure Wünsche und schlägt sie euch oft auch selbst ab. Ihr gewinnt dabei Zeit, über das, was ihr wünscht und wollt, erst reiflich nachzudenken und ihr erlangt immer mehr Herrschaft über eure Leidenschaften. Es wird euch nachher auch Manches in der Welt, was euch unangenehm ist und ihr nicht ändern könnt, weniger Mißvergnügen machen. Das kurze Vergnügen, was ihr euch hie und da freiwillig abschlägt, wird dann kein Verlust für euch, sondern ein Mittel, das im Ganzen eure Zufriedenheit befördert, indem es euch auch die Beschwerlichkeiten des Lebens, die jeden Menschen be-  
ggen können, leichter ertragen lehrt.

Eben so sucht euch auch in denen Din-

gen Gewalt anzuthun, wo ihr eine natürliche Abneigung gegen etwas bei euch verspürt, es sei gegen eine gewisse Speise, gegen Waschen in kaltem Wasser, gegen gewisse Beschäftigungen oder sonst etwas. Es sei euch ein Vergnügen, wenn ihr hier einen Sieg über euch selbst erhalten könnt. Durch solche Uebungen werdet ihr immer geschickter, euch selbst zu beherrschen, und keine Ueberwindung einer unerlaubten Neigung wird euch endlich zu schwer sein.

Werdet ihr das, was ich euch hier kürzlich empfohlen habe, treu befolgen, so habe ich keinen Zweifel, daß ihr euch nicht von jenem entehrenden Laster unbefleckt erhalten solltet. So sehr ich dies hoffe, und mich darüber freuen darf, so sehr muß ich doch auch befürchten, daß schon hie und da eines von euch mit diesem Laster, leider! bekannt sein wird.

Unglückliches, bedauernswürdiges Mädchen! Du fühlst vielleicht noch keine schmerzliche Folgen deines unerkannten Vergehens; aber ich weiß nicht, ob ich dich deswegen für unglücklicher halten kann, wenn ich bedenke, daß dies dich zur Sicherheit verleiten und dich um deinen Zustand vielleicht weniger besorgt machen könnte. Ich bitte dich daher, täusche dich nicht durch die falsche Hoffnung, daß du ungestraft werdest fortsündigen können; denn von nun an wird dein Vergehen wirklich eine große Sünde. Vielleicht



hängt jetzt von einer einzigen Wiederholung dieses Lasters dein ganzes Unglück ab. Vielleicht liegt schon in deinem Körper der Grund zu verwüstenden Krankheiten, die plötzlich ausbrechen und dir zur Besserung keine Zeit lassen werden. Vielleicht bist du nach wenigen Tagen nicht mehr zu retten.

Alle Erfahrungen der Aerzte stimmen darin überein, daß die Folgen dieses Lasters gewöhnlich alsdann eintreten, wann alle Mittel sie zu heben, zu schwach sind. Lange können oft jugendliche Kräfte gemißbraucht werden, aber sind sie auch einmahl geschwächt, so ist alle Hoffnung verloren. Bedenke dies. Vor jeder Krankheit, die dir zustoßt, mußt du erschrecken. Du mußt denken, sie ist eine Folge meiner bösen Gewohnheit. Und gesetzt, sie habe irgend eine andere Ursache, wovon du nie gewiß werden kannst, so muß dein geschwächter Körper doch alsdann unterliegen, und aus einem noch so kleinen Uebel wird schnell ein großes und erschreckliches werden. Bedenke deine künftige traurige Lage, wenn du auf das Glück der Ehe ganz Verzicht thun mußt, weil jeder gute Jüngling sich vor deinem geschändeten Gesicht scheuen, und dich als eine heimliche Sünderin sogleich erkennen wird. Kein Vergehen ist äußerlich so sichtbar, keins verräth sich so sehr, als die schreckliche Selbstschändung. Bedenke, wie dir zu Muthe sein wird, wenn du dir es immer sagen mußt: darum bin ich so verachtet! Bedenke

die große Beschämung für dich, wenn du bei alle dem doch einen fändest, der deinen elenden Zustand vielleicht andern Ursachen zuschriebe, und du müstest nun da, wo du deinem Gatten einen unbefleckten Leib zuführen müstest, doch deine Schande bekennen. Ach, du Unglückliche! hier würdest du dich nicht verheimlichen können. In der vertraulichsten Stunde würde er deine Sünde entdecken; mit Entsetzen würde er dich jeden Tag sehen und mit Abscheu an dich denken. Und zu aller dieser Schande müstest du noch den Vorwurf deines Gewissens haben, daß durch dich ein Mensch unglücklich geworden wäre, der in der Verbindung mit dir das Glück seines Lebens zu finden hoffte.

Bedenke auch die Größe eines wider besser Wissen ausgeübten Verbrechens und die Strafbarkeit desselben in den Augen Gottes. Könntest du an deine künftigen Lebenstage, an Gott, an deinen Tod anders als mit Furcht und Schrecken denken? Armes Mädchen! Entreiß dich selbst dem Verderben, weil du noch kannst und ehe du dir durch eine Vorsätzlichkeit deine Besserung schwerer machst. Für dich theile ich folgenden Brief von einer deiner unglücklichen Mitschwestern zur Belehrung und Ermunterung mit.

„Sie wünschen, meine liebe G\*\*, von mir zu erfahren, durch welche Mittel ich mich von einer gewissen schändlichen Gewohnheit befreiet hätte;



„und Sie glauben, mein aufrichtiges Geständniß  
 „darüber würde andern unglücklichen Mädchen nützlich  
 „sein. O, wie gern befriedige ich Ihren Wunsch,  
 „wenn ich hoffen kann, dadurch etwas zur Rettung  
 „auch nur Einer meiner unglücklichen Mitschwestern  
 „beizutragen! Wie willkommen ist mir Alles, wo-  
 „durch ich meine ehemahligen großen Fehltritte nur  
 „etwas wieder gut machen kann! Kann Reue, kann  
 „inniger Abscheu ein begangenes Verbrechen gut  
 „machen, so hoffe ich Vergebung von dem allbarm-  
 „herzigen Gott, den ich unwissend beleidigte; so  
 „hoffe ich, mein künftiges Leben wird nicht ganz  
 „freudenteuer für mich sein.“

„Zwei Jahre sind es nun her, seit ich von dem  
 „schändlichen Paster der Selbstschwächung frei bin;  
 „aber ich muß noch oft Thränen vergießen, wenn  
 „ich daran denke, daß ich ein geschändetes Mädchen  
 „bin, dessen Keuschheit getränkt, und dessen Un-  
 „schuld verloren ist. O, meine liebe G\*\*, wird  
 „mich auch je ein tugendhafter Jüngling zu seiner  
 „Gattinn wählen? Es ist mir als könnte jedermann  
 „meine Sünde aus meinem Gesichte lesen, und dies  
 „macht mich oft sehr traurig. Nur mein täglicher  
 „Ernst, recht arbeitsam und nützlich zu sein, freut  
 „mich wiederum und heitert mich auf; und dann ist  
 „es mir auch ein kleiner Trost, daß ich nun docheinige  
 „Jahre schon wieder in Unschuld zugebracht habe.“

„Meine gute Mutter hat an meiner Besserung  
 den größten Antheil. Kaum erfuhr sie meine  
 böse Gewohnheit, als sie mit einer Sorgfalt,  
 die mich innig rührte, und mit einer Bekümmer-  
 niß, in der sich ihr mütterliches Herz ganz zeigte,  
 mich ermahnte, warnte, bat, von einem Laster  
 abzustehen, von dem sie mir die traurigsten Fol-  
 gen erzählte. Gottlob, daß ich noch fähig war,  
 Alles was sie mir sagte, so ganz fühlen zu können!  
 Gottlob, daß mein Herz gerührt und erschüttert  
 wurde! O, wie verabscheuete ich eine Gewohnheit,  
 in der ich bisher mein Vergnügen suchte! Wie  
 wünschte ich, daß doch Alles nicht geschehen sein  
 möchte! Wie sehnte ich mich, eine lange Zeit  
 meines Lebens zurückgelegt zu haben, um nur weit  
 von diesen lasterhaften Tagen entfernt zu sein!  
 Diese ersten schreckenvollen Empfindungen setzten sich  
 in meiner Seele so fest, daß ich immer mit Ab-  
 scheu an meine Sünde denken mußte.“

„Meine böse Gewohnheit hatte ich oft im Si-  
 ngen bei meinen Handarbeiten verübt, noch öfter  
 aber, besonders zuletzt, im Bette, wenn ich mich  
 niedergelegt hatte. Vor diesem letzten Falle würde  
 ich dadurch gesichert, daß meine Mutter sich ent-  
 schloß, immer bei mir zu schlafen, und so lange  
 zu wachen, bis sie fand, daß ich eingeschlafen war.“

„Auch rief ich jeden Abend die ernsthaften Vor-  
 stellungen, die den ersten Abscheu in mir erregt





„hatten, in meine Seele zurück und vereinigte ba-  
 „mit mein Gebet zu Gott, daß er mich bei meinem  
 „guten Vorsatz erhalten wolle.“

„Den Tag über arbeitete ich recht fleißig unter  
 „den Augen meiner Mutter. Meine gewöhnlichen  
 „Handarbeiten ließ ich liegen und wählte lauter  
 „neue und ungewohnte, die mir viel zu schaffen  
 „machten. Wol hundert Sachen nahm ich an einem  
 „Tage vor, und ich hatte nie einen müßigen Au-  
 „genblick. Ich nahm an allen Hausgeschäften An-  
 „theil, um meinen Geist zu zerstreuen, und suchte  
 „mich durch allerlei körperliche Arbeit zu ermüden.  
 „In der Einsamkeit hatte ich gewöhnlich meine  
 „Sünde verübt, daher vermied ich diese ängstlich.  
 „Ich machte es mir zum Gesetz, nie allein zu sein,  
 „wenn ich es verhindern konnte. Ich schloß mich  
 „immer an Menschen an und arbeitete unter Men-  
 „schen, die ich vorher so oft in der schrecklichen  
 „Absicht, mich ungesehen zu schänden, vermieden  
 „hatte.“

„Nur einmahl besinne ich mich, in einer nahen  
 „Gefahr gewesen zu sein, wieder zu fallen, aber,  
 „o wie freute es mich, daß ich mich von mir selbst  
 „los riß. Ich floh, als ob mich jemand verfolgte.  
 „Immer glückte es mir, mich von einem unschaam-  
 „haften Gedanken gleich zu befreien, wenn ich nur  
 „gleich zu einem Geschäfte griff oder auch oft nur  
 „eilends den Ort verließ und andere Gegenstände



„gewahr wurde. Nur drei Monate etwa kämpfte ich  
 „zuweilen gegen eine aufsteigende Neigung, die  
 „immer doch durch eins und das andere, was ich hätte  
 „vermeiden können, veranlaßt wurde. Nachher kann  
 „ich Ihnen mit Wahrheit bezeugen, meine Liebe,  
 „habe ich ganze Stunden allein sein können, und  
 „wenn ich denn ja an meine so oft verübte Gewohn-  
 „heit dachte, so war dieser Gedanke nicht mit dem  
 „geringsten Reiz, sondern mit Schauern und Ab-  
 „schem verbunden.“

„Und dieser Abscheu ist bis auf den heutigen  
 „Tag, da ich Ihnen dieses schreibe, immer mehr  
 „verstärkt worden. Soll ich Ihnen also kurz das  
 „Mittel sagen, wodurch meine Abgewöhnung von  
 „dem Laster der traurigen Selbstschändung bewirkt  
 „worden ist: so ist es nächst den täglichen Ermah-  
 „nungen einer liebevollen Mutter die häufige Zer-  
 „streuung durch allerlei Arbeit gewesen, wodurch  
 „ich mein Gemüth immer mehr von den mir zur  
 „Gewohnheit gewordenen unschaamhaften Vorstel-  
 „lungen abzog. Aber gewiß will ich es auch mit  
 „dem dankbarsten Herzen gegen Gott erkennen, daß  
 „sein Beistand, durch den alles Gute befördert  
 „wird, mich unterstützt hat. O, möchte mein  
 „Wunsch erfüllt werden, daß künftig keine traurige  
 „Folge mich an mein Verbrechen erinnern möge!  
 „Nie werde ich es wieder begehen können.“ —



Du siehst hier, armes Mädchen, daß Besserung möglich ist. Laß dich dies Beispiel belehren; auch für dich wird der Erfolg glücklich sein. Laß meine Stimme die Stimme jener zärtlichen Mutter sein. Meine ernstlichen Warnungen hast du ja schon gehört. Jenes Laster führt dich einem unvermeidlichen Verderben zu. Deinen Körper schändet es vor deinen Augen und den Augen der ganzen Welt. Deine Seele macht es in den Augen Gottes höchst strafwürdig. Laß meine Bitte die Bitte jener zärtlichen Mutter sein. Mache dich selbst nicht unglücklich und erspare dir eine endlose Reue. Die Bitte geschieht für dich, für deine Ruhe, deine Wohlfahrt, dein Leben. Kann eine Bitte uneigennütziger sein?

Befolge denn nun auch den Rath, den du hier findest. Greif begierig nach jeder zerstreuenden Arbeit und meide allen Müßiggang und alle Einsamkeit. Suche überall Menschen nahe zu sein und fliehe eilig den Ort, wo dir ein gefährlicher Gedanke einfällt. Denk oft an Gott und seine Gegenwart. Bitte ihn, daß er mit guten Gedanken dich erfülle. Dein Gebet wird augenblicklich erhört, denn von jedem Andenken an Gott bleibt eine gute und reine Vorstellung in der Seele zurück. Und dann ermüde nicht, sondern tröste dich, daß es mit jedem Tage dir leichter werden wird, dich zu beherrschen.

Ich habe euch nun, meine jung'n Freundinnen, über das Laster, wodurch Mädchen frühe ihre Un-

schuld und mit ihr Alles verlieren, das gesagt, was euch zu wissen nöthig ist; und hierin liegt zugleich für euch eine Vorschrift, wie ihr euch in eurem künftigen Leben vor jeder Gefahr, die eurer Unschuld droht, sichern könnt. Schaamhaftigkeit, Arbeitsamkeit, Mäßigkeit, Umgang mit edlen guten Menschen, Ehrfurcht vor Gott, dies Alles wird euch vor unerlaubten Reizungen bewahren und euer Herz für das Gute, Löbliche und Wohlstandige geneigt machen. Dadurch werdet ihr einen Werth erlangen, der viel zu eurem Glücke beitragen wird. Ihr werdet Jedem angenehm und liebenswürdig werden. Ihr werdet euch geschickt machen, einst in eine frohe und glückliche Verbindung mit einer Person vom andern Geschlecht treten zu können.

Leider werdet ihr es an vielen Frauenzimmern bemerken, daß sie durch ein entgegengesetztes Betragen, durch vielen Leichtsin, viele Unschaamhaftigkeit, viele müßige Zeitvertreibe, eine Art von Beifall bei eben so leichtsinnigen Mannspersonen finden, und es oft für keine Lebensart halten, wenn sie sich so aufführen. Wahre Hochachtung, meine Lieben, erwerben sich solche nie. Es giebt Mannspersonen, die ihnen vielleicht einige Schmeicheleien sagen, aber doch keine wahre Zuneigung gegen sie fühlen, sondern sie vielmehr in ihrem Herzen verachten. Es giebt andere, die ein solches Betragen zu ihrem Vortheil nützen; und sich gern mit leichtsinni-



gen unschaamhaften Frauenzimmern in unzüchtige Vertraulichkeit einlassen und sie endlich schänden und verführen, und auf ihre ganze Lebenszeit unglücklich machen; und dies oft unter der falschen Benennung von Liebe; denn Liebe ist eine gute zärtliche Gesinnung, nach der man immer strebt, denjenigen, den man liebt, glücklich zu machen. Vielen Gelegenheiten zu solchen Verführungen werdet ihr entgehen, wenn ihr häusliche Arbeiten dem müßigen Leben der sogenannten feinen Welt vorzieht und euch überhaupt mit unbekanntem Mannspersonen nie in eine große Vertraulichkeit einlaßt und heimlichen Umgang mit ihnen gänzlich flieht.

Auch ist es gewiß, daß ein sitzames, fleißiges und arbeitsames Mädchen Jedem so viele Hochachtung gegen sich einflößt, daß auch der frechste Verführer zurückgescheucht wird. Nur der, der den völligen Besitz eines so guten Mädchens wünscht, der mit ihr seine Tage zubringen und sie zu seiner beständigen ehelichen Freundin haben möchte, weil er sie zu einer frohen Gattin und Mutter geschickt findet, nur der wird es wagen, gegen sie die Zuneigung zu empfinden, die man Liebe nennt. Und diese Liebe leitet auf nichts Unerlaubtes, sondern auf jene enge Verbindung im Ehestande, die, wie ihr gehört habt, für das Wohl jeztlebender und künftiger Menschen so sehr wichtig ist. Auch euer Beruf ist es, meine Lieben, einst in diesen Stand

zu treten. Möchtet ihr Alle meine euch mitgetheilten Erinnerungen treu befolgen! Mit welcher frohen Theilnehmung würde ich mir das Glück gedenken können, das ihr als eine Belohnung eurer Unschuld einst an der Hand eines tugendhaften Jünglings genießen würdet!

---



10  
In dem Jahr 1711 ist die Kirche zu  
St. Michaelen in der Stadt  
Magdeburg durch ein Feuer  
ganzlich zerstört worden.  
Die Kirche ist seitdem  
nicht wieder aufgebaut  
worden.



10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18













15 1739

S

AB 151 739

x255 1119

Ja 25494







B.I.G.

Black  
3/Color  
White  
Magenta  
Red  
Yellow  
Green  
Cyan  
Blue

Farbkarte #13

Inches  
Centimetres  
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 8

Höchstnötige  
Belehrung und Warnung  
für  
junge Mädchen  
zur  
frühen Bewahrung ihrer Unschuld,  
von  
einer erfahrenen Freundin.

-----  
Eine gekrönte Preisschrift.  
-----

Aus  
dem sechsten Theile des Revisionswerks besonders  
abgedruckt, und herausgegeben  
von

H. G. L a m p e

-----  
Vierte Auflage.  
-----

Braunschweig,  
in der Schulbuchhandlung, 1809.